MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

222 (16.5.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-268863

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4990. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 222 | Donnerstag, 16. Mai 1935

Frankreichs „grüne Front" greift an

Wetterwolken an Frankreichs politischem Himmel / Die jungen Kräfte der Nation melden sich zum Wort

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Paris, 16. Mai. Wie gewöhnlich in der Welt ein Unglück selten allein kommt, so zeigt sich auch bei den neuerlichen innerpolitischen Schwierigkeiten der französischen Regierung, daß der Kelch der Bitternisse noch nicht geleert ist. Größtes Aufsehen hat die Rede erregt, die der Führer der Bauernfront in Frankreich in Marseille gehalten hat.

Man ist geradezu entsetzt darüber, daß er rund heraus erklärte, die Bauern seien entschlossen, in Verbindung mit den nationalen Gruppen der Städte eine Revolution in die Wege zu leiten.

Die Gefahr, die von der grünen Front her dem Staate droht, wurde bisher von den maßgebenden Instanzen als relativ bedeutungslos hingestellt. Es hat aber den Anschein, als ob die Bewegung mehr und mehr um sich griffe und als sei der Tag nicht mehr fern, an dem dieser Faktor maßgeblich in die Rechnung der französischen Innenpolitik eingesetzt werden müsse.

Die Vorwürfe der Bauernschaft sind keineswegs unberechtigt, zumal der Landwirtschaftsminister selbst im Verlauf seiner jüngsten Rede zugeben mußte, daß die Erwartungen der Regierung, die sie an ihre Getreidepolitik geknüpft hatte, sich nicht erfüllt haben.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die Nervosität innerhalb des Kabinetts zunehmend steigt.

Weite Kreise des Landes haben schließlich mit ihrer Stimmabgabe am vergangenen Sonntag deutlich gezeigt, daß sie der Innenpolitik des Kabinetts Flandin mit größtem Mißtrauen gegenüberstehen. Schon heißt es, die Regierung müsse aus finanziellen Gründen ein neues Sparprogramm ausarbeiten, was nach den gemachten Erfahrungen wieder mit Kürzungen der Beamtengehälter, der Pensionen usw. verbunden sein soll. Der französische Bürger ist aber nicht gewillt, andauernd Opfer zu bringen, wenn auf der anderen Seite kein positiver Erfolg zustande kommt. Diese Unzufriedenheit bei weiten Schichten der Franzosen ist erklärlicherweise ein fruchtbarer Nährboden für die Agitation der Bauernschaft, und so ist es schließlich auch zu verstehen, wenn der Führer der Bewegung damit rechnen zu können glaubt, auch in den Großstädten Freunde für einen umstürzlerisches Programm zu finden,

wobei allerdings das Wort „Revolution" nicht in seiner tiefsten Bedeutung aufgefaßt zu werden braucht.

Man rechnet auch im Bauernlager, abgesehen von radikalen Elementen, nicht mit einem radikalen Umsturzversuch, wohl aber betont man die Notwendigkeit, einen vollkommenen Kurswechsel vorzunehmen und die jungen Kräfte der Nation da anzusetzen, wo die „alten Männer" versagt haben.

Das unruhige Algerien

Paris, 16. Mai. Die algerische Kleinstadt Beni-Saf war am Mittwoch der Schauplatz von blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und einem Teil der Bevölkerung. Der sozialistische Bürgermeister Gonzales, dessen Liste bei den Gemeinderatswahlen wiedergewählt wurde, war unter der Anklage, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Seine Anhänger zogen vor das Polizeikommissariat, das sie mit Steinen bewarfen und mit Revolvern beschossen. Die Lage wurde so bedrohlich, daß aus Tlemcen Fremdenlegionäre, Gendarmen und Polizei herangezogen werden mußten. Erst nach längeren blutigen Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Die Stadt bleibt vorläufig militärisch besetzt. Das Schnellgericht von Tlemcen trat sofort in Tätigkeit und hat 22 Unruhestifter zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Lavals letzter Tag in Moskau

Moskau, 16. Mai. Die amtliche Mitteilung über den Inhalt der sowjetrussisch-französischen Besprechungen enthält zweifellos nur einen Teil der hierbei berührten Fragen. Ueber die Unterredung Lavals mit Stalin ist beispielsweise in dieser Verlautbarung nur wenig enthalten.

Am letzten Tag seines Moskauer Aufenthalts war Laval noch zum Frühstück beim Moskauer Stadtsowjet. Der Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Bulganin, begrüßte bei dieser Gelegenheit Laval als Bürgermeister von Aubervilliers. Laval antwortete ebenfalls unter Bezugnahme auf sein kommunalpolitisches Amt. Am Nachmittag fand ein Empfang in der französischen Botschaft und im Anschluß daran ein kurzer Empfang der Presse statt. Am Abend wohnte Laval ihm zu Ehren veranstalteten Ballettvorführungen bei, bei denen u. a. „Bilder aus der französischen Revolution von 1789" dargeboten wurden.

Laval hat Moskau verlassen

Moskau, 16. Mai. Der französische Außenminister Laval hat am Mittwochabend Moskau verlassen. Er begibt sich jetzt nach Warschau, um dort an den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski teilzunehmen.

„Von Generalstab zu Generalstab"

Skeptische französische Pressebilanz über Moskau

Paris, 16. Mai. „Die französisch-sowjetrussische Freundschaft ist besiegelt worden", erklärte Laval im Rundfunk kurz vor seiner Abreise aus Moskau. Als Beweis der Richtigkeit dieser Behauptung bucht die französische Presse in ihrer großen Mehrheit die als wesentliches Ergebnis hervorgehobene Stelle der Schlußverlautbarung, in der erklärt wird, daß Stalin die Politik der Landesverteidigung Frankreichs billige. Das sei, meint die Berichterstatterin des „Oeuvre", eine außergewöhnliche Erklärung. Sie habe selbst die sowjetrussischen Kreise überrascht. Diese Erklärung könne auf die allgemeine Entwicklung des Kommunismus einen bedeutenden Einfluß haben.

Der Wert dieser Zusage wird allerdings von einer Reihe französischer Blätter in Zweifel gezogen. „Ami du Peuple", „Quotidien" und „Le Jour" bleiben äußerst skeptisch. Selbst „Ere Nouvelle" scheint von der Wirkung nicht allzu überzeugt zu sein. Die kommunistische „Humanité" erteilt bereits eine vielsagende Antwort: „Gewisse Kreise werden nicht verfehlen, diese Stelle der amtlichen Verlautbarung gegen uns auszulegen. Sie mögen sich aber eines Besseren belehren lassen. Stalin hat lediglich gesagt, daß er die gegenüber den nationalsozialistischen Kräften getroffenen Verteidigungsmaßnahmen billige."

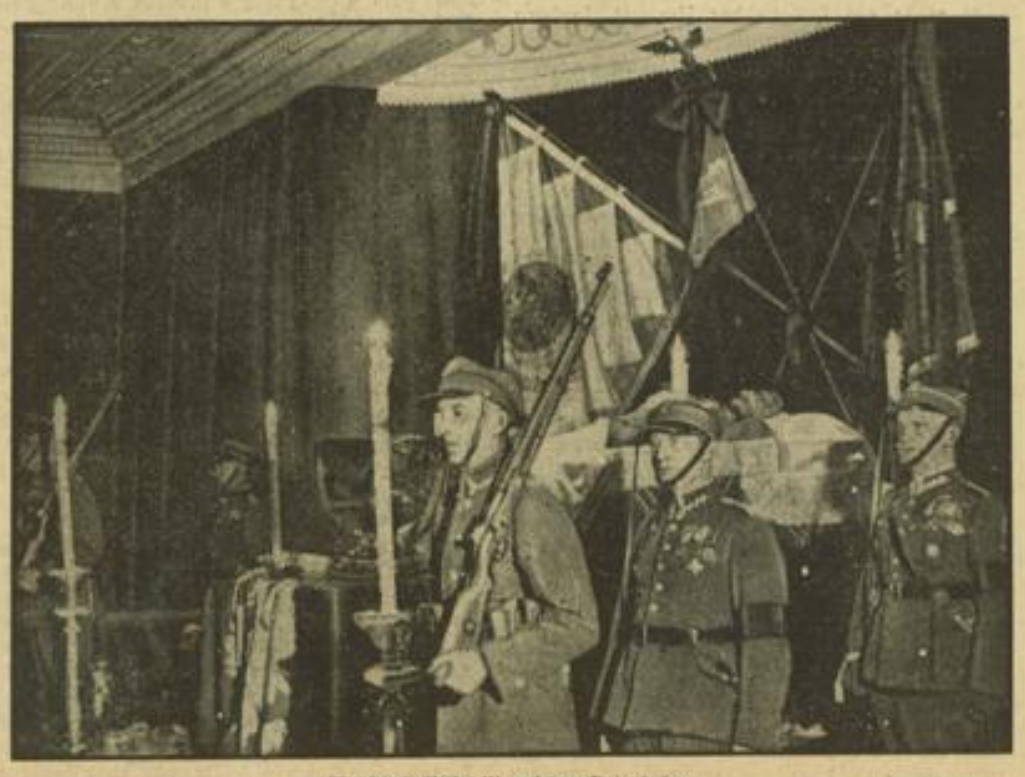
Im übrigen rühmen die Berichterstatter der französischen Presse den Kampfeswert des sowjetrussischen Heeres unter eingehender

Schilderung der Fliegerparade zu Ehren Lavals.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" versichert, daß die Sowjets bereits über 4000 moderne Kampfflugzeuge besitzen. Im Falle eines Konflikts würde also die Hilfe Rußlands kein leeres Wort bleiben. In diesem Zusammenhang kündigt der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" an, daß im Laufe des Sommers zwei französische Regimenter der sowjetrussischen Armee einen Besuch abstatten werden, gleichsam als Vorspiel für die

Besprechungen von Generalstab zu Generalstab,

die früher oder später Platz greifen müßten.



Marschall Pilsudski auf der Totenbahre

Die Fahnen der alten polnischen Armee am Katafalk sind zum Zeichen der Trauer umflort, zu Füßen liegt der Degen und die Legionärsmütze des toten Marschalls, der im Großen Saal des Schlosses Belvedere aufgebahrt wurde. Weltbild (M)

Weltrevolution auf Parkettböden . . .

Siegesgewiß hat Herr Laval die Fahrt von Warschau nach Moskau angetreten und das nicht zu Unrecht! Die dort auf ihn wartenden „Freunde" haben alles aufgeboten, um den „frostigen" Empfang, den die französischen Sonderberichterstatter in der polnischen Hauptstadt feststellen wollten, vergessen zu lassen und dem Außenminister des allmächtigen Frankreich zu zeigen, daß die Diktatoren des Kreml seine zuverlässigsten Bundesgenossen sind.

Monsieur Laval war gerührt über den Empfang durch die sowjetrussische Bevölkerung, berichtete am Dienstagabend der Havasvertreter. Diese Rührung oder vielleicht auch eine ihn geschickt ablenkende Unterhaltung wird wohl daran schuld sein, daß Laval während der Fahrt nach Moskau vergaß, aus dem Fenster seines D-Zuges zu sehen. Darum entging ihm auch das an der polnisch-sowjetrussischen Grenze aufgestellte Riesenplakat mit der Aufschrift „Der Kommunismus wird die Grenzen zerstören!" Als Diplomat mußte der französische Außenminister auch nicht das bolschewistische Zollamt passieren, an dem in fast allen Sprachen der Welt Plakate hängen mit dem Kampfruf „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!"

Aber, so bemerkt wohl Herr Laval lächelnd, was bedeutet das heute noch? Stalin, der rote Zar, hat auf dem Herrenabend eines Offizierskasinos auf das Wohl der bolschewistischen Kommunisten und der Nicht-Kommunisten sein Champagnerglas geleert. Internationale und Marseillaise begeistern die Massen des roten Moskau und die Fahnen der Weltrevolution flattern lustig im Winde — neben der Trikolore.

Die Erklärung Radeks in der „Iswestija", die Sowjetunion werde trotz aller Verträge mit Staaten eines anderen sozialen Systems niemals seine Klasseninteressen vergessen, war offenbar nur eine vorlaute Entgleisung eines Fanatikers. Stalin und Litwinow haben ihren Gast mit angenehmern Dingen unterhalten. Nach der Aufführung des einzigen Renommierstückes der Moskauer Oper veranstaltete der Rote Zar ein „Frühstück" zu Ehren seines Gastes, das sich, nach Lavals eigenen Worten, zu einem „Liebesmahl wahrer Freundschaft" gestaltete.

Der Außenminister des kapitalistischen Frankreich pilgert ergriffen zum Mausoleum Lenins. Er hat für alles Interesse, was ihm die bolschewistischen Gastgeber zu zeigen geruhen. Die Paläste, Kirchen und Altertümer Moskaus werden besichtigt. Die Untergrundbahn wird zu einer Probefahrt in Bewegung gesetzt. Kalinin, der Vorsitzende des Zentralen Vollzugsausschusses, empfängt Laval.

Moskau steht in mancher Beziehung der französischen Hauptstadt nicht nach. In den Hauptverkehrsstraßen sind auf allerhöchsten Befehl die Schaufenster bis in die späte Nacht erleuchtet. Aus den Bars, vor denen sich die Autos zu mitternächtlicher Stunde stauen, klingt der neueste Rumba oder „Petite Mariette". Die Welt scheint auf den Kopf gestellt zu sein!

Der Empfang beim Genossen Litwinow war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Die Frauen der Sowjets erschienen in Toiletten von verblüffender Eleganz. Die Herrin des Hauses, Frau Litwinow, trug ein kostbares Abendkleid aus chinesischer Seide. Die Frau des Kriegskommissars Woroschilow brillierte in der letzten Pariser Robe. Andere Damen trugen zum Teil historische Toiletten des 18. Jahrhunderts. Die italienische Botschafterin erregte Aufsehen durch eine elegante Robe im Stile des zweiten Kaiserreiches und frisiert à la Kaiserin Eugenie. Die bolschewistischen Generale in gro-

MARCHIVUM

ker Uniform, gemessen und stilvoll. Die großen Hofbälle des Zaren in Petersburg sahen um kein Haar anders aus.

Litwinow selbst eröffnete den Ball mit Fräulein José, der hübschen Tochter seines französischen Kollegen. Lächelnd und elegant schritt Laval an der Seite Frau Litwinows die kleinen Tische entlang, an denen livrierte Diener auf silbernen Tabletts die besten französischen Sektmarken kredenzten. Bis in die frühen Morgenstunden hinein ergingen sich die Gäste in den vornehmen Räumen des sowjetrussischen Außenkommissars, der selbst in jugendlichem Enthusiasmus das Tanzbein schwang, wobei er ganz besonders die Gattin des italienischen Botschafters in Moskau zu bevorzugen schien. Die Repräsentantin der bolschewistischen Weltrevolution, des kapitalistischen Frankreichs und des faschistischen Italien flirten auf einem Ball im Stile zaristischer Tradition! Am 14. Mai 1935!!

Man muß es den Herren Stalin, Litwinow und Genossen zugestehen, daß sie es meisterhaft verstanden haben, ihren Gästen prunkvolle Feste zu bereiten und ihnen auf glänzenden Parketts, bei Champagner und dezenter Tanzmusik die Ueberzeugung beizubringen, daß das Gespenst der Weltrevolution nur ein Ammenmärchen sei. Herr Laval selbst scheint auch durch diese blendende Fassade so sehr gefesselt zu sein, daß ihn die Wirklichkeit der Dinge, abgesehen von der Paktausfertigung, die er, zur Unterschrift bereit in der Tasche trug, und den Besprechungen der beiderseitigen Generalstäbe kaum allzu sehr interessiert haben dürfte.

Was kümmert es die Bündnispolitik, daß auch über diesen Festen und Empfängen, wenn auch in unsichtbaren Lettern, die Flammenschrift des Menetekel stand: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" „Es lebe die Weltrevolution!"

Laval und Litwinow greifen lächelnd zu den perlenden Champagnergläsern und trinken auf das Wohl ihrer Freundschaft, einer Freundschaft, die ihren sichtbarsten Ausdruck in den Stichwahlen der französischen Gemeindewahlen vom vergangenen Sonntag fand und bei denen der Bolschewismus auf Kosten der Flandin-Lavalschen Parlamentsmehrheit triumphierte. Die Welt scheint am entgegengesetzten Ende neu beginnen zu wollen...

Marschall Petain besichtigte Berlin

Berlin, 16. Mai. Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, ist Donnerstagmorgen um 8.45 Uhr Marschall Petain in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er vom französischen Botschafter Francois-Poncet erwartet. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers v. Blomberg war General v. Reichenau erschienen, um den Marschall zu begrüßen und ihm seinen Wagen zu einer kurzen Rundfahrt durch Berlin zur Verfügung zu stellen. Um 10 Uhr trat Marschall Petain vom Schlesischen Bahnhof aus die Weiterreise an.

Opfer der Lawinen

Reichenberg (Böhmen), 16. Mai. Am Mittwoch wurde im Elbegrund die Leiche eines tschechoslowakischen Majors aufgefunden, der am 3. Februar mit einem Stabskapitän das Opfer eines Lawinenunglücks im Riesengebirge geworden war. Die Leiche des letzteren konnte noch nicht geborgen werden.

Am Grabe Pilsudskis

Hunderttausende in der Warschauer Kathedrale

Warschau, 16. Mai. (HB-Funk.) Seit Mitternacht ist die St.-Johannes-Kathedrale das Ziel von Hunderttausenden aus Warschau und vieler Abordnungen aus allen Teilen des Landes. Sämtliche Zeitungen berichten seitenlang über die Ueberführung des Sarges aus dem Belvedere zur Kathedrale. In Stadt und Land hörten die Menschen an den Lautsprechern den Bericht über die gestrigen Feierlichkeiten.

In der Mitte der Kathedrale steht auf hohem Katafalk der Sarg. Er ist aus dem Holz von Eichen gefügt, die auf der geliebten Wilnaer Heimaterde des Entschlafenen wuchsen. Dort wird ja auch sein Herz seine letzte Ruhestätte finden, das bis zu seiner Ueberführung in einer Urne aus Kristall im Schloß aufgebahrt wird. Der Sarg des polnischen Nationalhelden ist außen mit getriebenen Silberplatten belegt. Eine Kristallscheibe im Sargdeckel läßt das Gesicht des Toten sichtbar werden. Gleich unter der Scheibe sieht man auch ein schlichtes Kreuz, etwas tiefer ein metallenes Brustschild der Offiziere der ersten Legion und das kleine Bild der Mutter Gottes, der Ostra Barana in Wilna. Dieses Bildchen hat der Marschall seit seiner frühesten Jugend, während seiner Schulzeit, in den Jahren der Verbannung in Sibirien, bei seinen Kämpfen als Führer der Legion während des Weltkrieges bis zur Todesstunde bei sich getragen. Der übrige Teil des Sarges ist mit einem großen Fahnentuch bedeckt, das das Hoheitszeichen der Republik Polen, den weißen Adler, zeigt. Obenauf liegt der Säbel des Marschalls und seine Feldmütze. Von der Decke der Kathedrale hängen riesige rot-weiße Fahnentücher herab, die über dem Sarg einen Baldachin bilden.

Offiziere und Unteroffiziere der verschiedensten Formationen des Heeres halten mit blanker Waffe die Ehrenwache. Durch die schwarz verhängten Fenster dringt gedämpftes Licht.

Tausende und Abertausende ziehen seit 2 Uhr nachts in langer endloser Kette am Sarg vorbei. Sie grüßen zum letztenmal Polens größten Helden. Geduldig warten weitere Tausende stundenlang vor dem Hauptportal, bis auch sie eingelassen werden. Stumm gehen sie — Schüler, Soldaten, Bauern, Arbeiter, Männer und Frauen in schlichten dunklen Röcken — durch den geweihten Raum. In den frühen Vormittagsstunden waren weit über 100 000 Personen am Sarge vorbeigeschritten. In ihren Gesichtern spiegelt sich die Liebe wider, die das polnische Volk in allen seinen Klassen und Schichten seinem größten Helden entgegenbringt und entgegenbringen wird, solange es Polen gibt, die ihr Vaterland lieben.

Die Warschauer Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgerufen, am Tage der Trauerfeier und der Beisetzung die Häuser nur mit schwarzen Trauerfahnen zu beflaggen. Der Zentralverband der polnischen Industrie forderte seine Mitglieder auf, eine Million Zloty als Grundstock zum Bau eines Pilsudski-Denkmals in der Hauptstadt zu stiften.

Eine unverständliche Angelegenheit

Der Tatbestand: Ein Bürgermeister, der heute noch unten im Rheinland einer mittleren Gemeinde vorsteht, erhebt Klage wegen Beleidigung gegen einen Volksgenossen, weil dieser ihn einen vaterlandslosen Gesellen genannt und ihn staatsfeindlicher Handlungen und einer ebensolchen Einstellung bezichtigt hatte. Diese Anschuldigungen erhob der Beklagte deswegen, weil der Bürgermeister anläßlich einer Führerrede nach der Machtergreifung beim Verlassen einer Gastwirtschaft geäußert hat, „es sei eine Schande, daß ein solcher Kerl in Deutschland im Rundfunk sprechen dürfe." Außerdem hat der Bürgermeister zu der gleichen Zeit und wegen derselben Angelegenheit noch die Aeußerung getan: „Wenn ich den Hitler zur Hand gehabt hätte, hätte ich ihm in die Fresse geschlagen." Weiterhin hat dieser sonderbare Bürgermeister — der unverständlicherweise, wie schon gesagt, auch heute noch im Amt ist — sich wiederholt geweigert, bei gegebenen Gelegenheiten die Hakenkreuzfahne zu hissen und den Hitlergruß anzuwenden und zu erwidern. Hierin sah der Beklagte staatsfeindliche Haltung und Handlung.

Die Beweisaufnahme: Sie ergab während des Prozesses, der in diesen Tagen vor dem Krefelder Schöffengericht zur Verhandlung kam, die Richtigkeit der Behauptung des Beklagten. Verschiedene Zeugen erhärteten die Wahrheit unter ihrem Eid und der Kläger selbst, der betreffende Bürgermeister, gab zu, in der „Erregung" den Führer in dieser Form angegriffen zu haben. Er versuchte sich aber damit zu entschuldigen, daß er in den Worten des Führers einen Angriff gegen die Zentrumspartei, der er selbst angehört habe, gesehen habe.

Der Staatsanwalt: In diesem Falle wurde der Vertreter der Anklage zum Verteidiger des Beschuldigten. Der Staatsanwalt betonte zu seinem Plädoyer, daß durch die Zeugenaussagen und den Bürgermeister selbst die Aeußerungen erwiesen seien. Sie seien nach der Machtergreifung gefallen und nicht etwa in einer Zeit, wo es in Deutschland noch drunter und drüber ging. Es sei sogar mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Aeußerungen noch nach dem 5. März 1933 getan worden seien. Wenn daher der Beklagte behauptete, der Bürgermeister sei ein vaterlandloser Geselle, so habe er unbedingt recht. Jedenfalls sei ihm der Wahrheitsbeweis vollauf gelungen. Der Angeklagte müsse demnach freigesprochen werden. Selbst wenn ihn eine formelle Schuld treffe, sei diese nur ganz gering und das Verfahren müsse dann zumindest wegen Geringfügigkeit eingestellt werden.

Das Gericht: trotz dieser überzeugenden Worte des Staatsanwaltes verurteilte das Gericht den angeklagten Volksgenossen wegen Beleidigung und übler Nachrede zu zwei Wochen Gefängnis. Dieses Urteil wurde damit begründet, daß damals immer noch eine gespannte Zeit geherrscht habe und die Aeußerungen nicht so schwerwiegend zu nehmen gewesen seien, da viele das große Werk des Führers damals noch nicht erkannt hätten.

Zu diesem Urteil ist zu sagen: Niemand, außer dem Gerichtshof, der das Urteil fällte und dem Herrn Bürgermeister nebst Anhang wird für dieses Urteil in Deutschland Verständnis aufbringen.

Man stellte sich vor: Ein Volksgenosse, der gegen einen anderen auftritt, weil dieser seinen Führer in der widerwärtigsten Weise beschimpft, wird für diese Verteidigung seines Führers noch bestraft. Und mag — der Staatsanwalt ist allerdings anderer Ansicht — auch die Beschimpfung in einer Zeit vorgekommen sein, in der die Gemüter in Deutschland noch reichlich erhitzt waren, so hätte man doch zumindest das Verfahren, wie ja auch der Staatsanwalt vorschlug, wegen Geringfügigkeit einstellen müssen.

Denn es spricht keineswegs für einen Gesinnungsumschwung bei dem Kläger, daß er es überhaupt wagt, in diesem Falle die Gerichte anzurufen. Anstatt dankbar dafür zu sein, daß man ihn, trotz allem auch im neuen Deutschland auf seinem Posten beließ, tut er das extreme Gegenteil und versucht einen Volksgenossen, der menschlich und nationalsozialistisch gesehen, durchaus recht gehandelt hat, ins Gefängnis zu bringen.

Damit belohnt er die Langmut und Großherzigkeit des nationalsozialistischen Staates schlecht.

Und das Gericht: Man kann sich als Nationalsozialist nicht in die Gedankengänge der Richter versetzen, die dieses Urteil fällten. Im alten System waren wir an solche und ähnliche Richtersprüche gewöhnt. Heute, so meinen wir, müßte damit endlich Schluß gemacht werden.

Wir wollen nicht so weit gehen und annehmen, daß der Kläger von vornherein auf einen solchen Spruch spekulierte. Aber wir müssen feststellen, daß dieses Urteil Zeitgenossen vom Schlage des Klägers geradezu ermuntert, deutsche Gerichte gegen anständige deutsche Volksgenossen zum Schutze ihrer eigenen Minderwertigkeit in Anspruch zu nehmen.

Das aber kann nicht mehr der Zweck und der Sinn der deutschen Rechtsprechung sein! P. E. Rings.

Antideutsche Kundgebungen in Prag

Prag, 16. Mai. Mittwochabend hielt die tschechische oppositionelle „Nationale Vereinigung" eine Wahlversammlung im größten Saal Prags, dem Luzerner Saal, ab. Zum erstenmal seit dreijähriger Krankheit sprach wieder der alte Tschechenführer Kramarsch. Der Saal mußte wegen Ueberfüllung gesperrt werden. Während und nach der Versammlung wurden auf dem Wenzelsplatz stürmische Kundgebungen abgehalten, die auch vor dem Prager Deutschen Haus fortgesetzt wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verhaftungen vor.

Die Prager „Bohemia" berichtet über die Demonstrationen: Etwa 200 Personen zogen vor das Deutsche Haus und versuchten mit den Rufen „Raus mit den Deutschen aus Prag!", „Raus mit den Juden aus Prag!" in das Deutsche Haus einzudringen. Sie kamen durch den Haupteingang bis in den großen Vorraum. Erst dort konnten sie von Bediensteten und Gästen, die sich zur Wehr setzten, aufgehalten und aus dem Haus gedrängt werden. Bei den gewalttätigen Auseinandersetzungen wurde eine Fensterscheibe zertrümmert. Zahlreiche Flugschriften der Nationalen Vereinigung wurden an die Mauer des Deutschen Hauses geklebt. Schließlich schritt Polizei ein, die in einem Ueberfallwagen anrückte, und drängte die Menge ab.

Absturz eines amerikanischen Marineluftschiffs

Lakehurst, 16. Mai. (HB-Funk.) Ein nichtstarres Marineluftschiff vom sogenannten K-Typ stürzte aus niedriger Höhe nach einem langtägigen Uebungsflug bei der Landung ab, als die Landungsmannschaft die Haltetaue bereits ergriffen hatte. Ein Mann wurde verletzt. Die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt.

Der Erziehungsgedanke des Nationalsozialismus

Dr. Bodo Schleich, Amtsgerichtsrat in Weißenburg in Bayern

Die Geistesrichtung des Liberalismus erblickte mit ihren schwärmerischen Phrasen von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit alles dessen, was Menschenantlitz trägt", im Menschen nur ein Produkt seiner Umwelt, deren Kräfte alle Lebewesen entscheidend formen und in ihrer Entwicklung bestimmen. Die Unterschiede der Begabung, des Temperaments, des Gemütes und des Charakters seien daher genau so wie die körperlichen Merkmale der einzelnen Menschen lediglich auf Erziehungs- und andere äußere Einflüsse zurückzuführen. Das liberalistische Zeitalter betrachtete daher unterschiedslos alle Fürsorgezöglinge und Verbrecher als Opfer ihrer Umgebung, welche durch eine für alle gleiche Erziehung und ihre Verpflanzung in ein besseres Milieu wieder ein „vollwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft" werden könnten. Die marxistisch-kommunistische Forderung „Jedem das Gleiche!" war die zwingende Schlußfolgerung dieses Gedankenganges auf der einen Seite, während der moderne, auf alle Gefangenen gleichmäßig angewandte Strafenvollzug auf der anderen Seite ein beredtes Zeugnis von der liberalistischen Ueberschätzung der Bildung und Erziehung ablegte.

Im stärksten Kontrast hierzu steht die Weltanschauung des Nationalsozialismus: Sind doch nach ihr die körperlich ebenso wie die geistig-seelische Einstellung und Entwicklung eines jeden Menschen in erster Linie durch das Erbe seines Blutes qualitativ und quantitativ bedingt. Heute erscheinen uns die in dem Menschen steckenden Eigenschaften und Fähigkeiten nicht mehr als Folgen der Umwelt, sondern als Ausdruck und Ausfluß der durch das Blut seiner Vorfahren auf ihn überkommenen Erbanlagen. Für den Menschen ist und bleibt die Erbmasse der Quell, aus welchem seine Person ihre Daseinskräfte zieht und durch dessen Ergiebigkeit seiner Entfaltungsmöglichkeit Grenzen gesetzt werden. Wenn auch Masse und Menge, aus welchem das Leben mit seinen Ereignissen und Erlebnissen den Menschen gestaltet, ihm vom Schicksal in die Wiege gelegt werden, so sind Erziehung und Bildung trotzdem nicht wertlos. Ihr Ziel kann aber nur sein, die in der Erbmasse gelegenen schlechten Anlagen nach Möglichkeit zu hemmen oder gar einzudämmen, dagegen die in ihr schlummernden guten Anlagen durch eine möglichst günstige Gestaltung der Lebenslage zu wecken und zu fördern.

Die aus der Natur- und Vererbungswissenschaft gewonnenen Erkenntnisse stellen natürlich als grundlegendes Ergebnis erbbiologischen Denkens das ganze System der Fürsorgeerziehung und Strafvollstreckung auf eine vollständig neue Basis, deren Fundierung die gemeinsame Aufgabe der Juristen, Mediziner und Pädagogen ist. Unter Verneinung eines menschlichen Einheitstyps und unter Ablehnung jeder schematischen und schablonenhaften Bildungsmethode wird die Erziehung stets auf die Eigenart des einzelnen Menschen abgestellt und damit individualisiert werden müssen, so daß an die Stelle der marxistischen Phrase „Jedem das Gleiche!" die nationalsozialistische Forderung „Jedem das Seine!" tritt.

Vor allem gilt es ja immer wieder zu prüfen, ob die Verwahrlosungsanzeichen bei dem betreffenden Menschen anlage- oder umweltbedingt sind, d. h. ob seine Handlungen triebhaft unter dem Zwang seines inneren blutbedingten Wesens erfolgten oder ob sie nur durch ungünstige Umwelteinflüsse (wirtschaftliche Not, Verleitung) hervorgerufen wurden. Zur einwandfreien Klärung dieser Kardinalfrage sind umfangreiche und eingehende Erhebungen über das Leben und den Gesundheitszustand nicht nur des Betreffenden, sondern auch seiner ganzen Sippe zu pflegen, deren bei den Sippenämtern aufgezeichnete Familiengeschichte wertvollen Aufschluß erteilen wird.

Wurzeln nun die Verwahrlosungserscheinungen in der Erbmasse, so wird die gegen einen Straffälligen verhängte Strafe stets nur die Bedeutung einer Vergeltungsmaßnahme haben, welche die vorausgegangene Schuld des Täters zu sühnen und ihn nach Möglichkeit vor der Verübung neuer Straftaten abzuschrecken hat. Ein erzieherischer Zweck wird ihr aber nie zugrunde liegen können, da ein solcher „Verbrecher kraft Geburt" im Gegensatz zu den Frevlern, die nur durch äußere Umstände auf die Bahn des Verbrechens und sittlichen Verderbs geraten sind, durch den Strafvollzug in seinem Wesen niemals geändert und damit gebessert werden kann. Doch erwächst hier dem nationalsozialistischen Staat die weitere Aufgabe, das Volk vor solchen nicht nur sozial nutzlosen, sondern auch sozial schädlichen Elementen, namentlich dann, wenn ihre asoziale Gesinnung sich durch die Straffälligkeit sogar als antisozial entpuppt hat, in Schutz zu nehmen, indem er sie durch Sicherungsverwahrung unschädlich macht, die Fortpflanzung ihrer verbrecherischen Veranlagungen und unverbesserlichen Neigungen aber durch entsprechende Eingriffe unterbindet.

So wird sich das auf dem Boden erbbiologischer Naturgesetze aufgebaute Erziehungsproblem in der Praxis nicht darauf beschränken, nur den Schutz der menschlichen Gesellschaft vor Schädlingen zu übernehmen, sondern positiv mitzuwirken, in Deutschland ein Menschengeschlecht heranzuziehen und zu züchten, aus welchem sich im Sinne des Nationalsozialismus die wahre und starke Volksgemeinschaft der deutschen Zukunft entwickelt.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst i. V. Julius Eh. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. H. Richerer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Kördel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Mefel; für Sport: Jul. Eh. sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 76, 333 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Fritz Leiber, Mannheim.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtausgabe) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage April 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 496
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 718
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 221
Gesamt-DA. April 1935 = 41 435

MARCHIVUM

In der Schrecksekunde

Geistesgegenwart und „lange Leitung"

Ein Einblick in die Arbeitsweise des Psychotechnischen Laboratoriums der Technischen Hochschule Berlin

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Prof. Dr. W. Moede, der Leiter des Psychotechnischen Laboratoriums der Technischen Hochschule Berlin, berichtete interessante Einzelheiten von der sogenannten „Schrecksekunde", die im Alltagsleben wie im Automobilismus ihre besondere Rolle spielt.

„Wie ist Ihre Reaktionszeit?"

Leitungen, Motoren, Kurbelwellen, Fahrgestelle — alles mutet an wie in einem technischen Laboratorium. „Und wie komme ich denn hier zur Psychotechnik?", fragt der Besucher, der meint, sich geirrt zu haben, den Pförtner. „Da bleiben Sie nur hier; der Professor wird gleich kommen", ist die Antwort.

„Es ist keine willkürliche Bezeichnung, wenn wir uns Psychotechniker nennen!", so eröffnet Professor Walther Moede, der Leiter des Psychotechnischen Laboratoriums der Technischen Hochschule in Berlin, das Gespräch. Uns interessieren nicht die geheimnisvollen Hintergründe des Seelenlebens — sie zu erforschen ist Sache der Psychologen und Psychiater. Wir wollen nur feststellen, was von seelischen Reaktionen einwandfrei wäg- oder meßbar ist. Wobei natürlich jede Betätigung als Aeußerung der Gesamtpersönlichkeit zu werten ist."

„Kann man denn das?!" — „Ich werde es Ihnen vorführen. Wie lange, meinen Sie wohl, braucht die menschliche Seele, um auf eine Sinneswahrnehmung durch eine Handlung zu reagieren? — Im Durchschnitt zwei Zehntel Sekunden, unter allergünstigsten Bedingungen. — Kontrollieren Sie es bei sich selber!"

Wir stehen vor einer Uhr, deren untere Hälfte verdeckt ist, so daß der rasch laufende Zeiger immer wieder verschwindet und von neuem sichtbar wird. „Sowie Sie den Zeiger sehen, drücken Sie auf diesen Knopf", sagt Professor Moede.

Der Besucher erhält einen Tadel: „Sie waren zerstreut — Sie haben ja zu dieser Reaktion fünf Zehntel Sekunden gebraucht. Versuchen Sie es noch einmal!" Diesmal wird das normale Resultat von zwei Zehntel Sekunden erreicht.

Ein Schuß kracht!

„Heute weiß auf Grund dieser experimentellen Feststellung jeder Fachmann, daß die Reaktion nicht mit „Blitzesgeschwindigkeit" erfolgen kann, sondern daß auch der seelische Reaktionsprozeß eine gewisse Zeit braucht, die aber im Ernstfall über Menschenleben entscheiden kann. Gerade im Unfallwesen spielt diese Tatsache eine enorme Rolle, und diese neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse haben die Rechtsprechung entscheidend beeinflußt.

Früher forderte der Richter, daß ein Fahrer seinen Wagen im „Moment der Gefahr" zum Stehen zu bringen habe. — Heute weiß man, daß dies Uebermenschliches verlangen heißt. Bei dieser Reaktionsuhr handelte es sich um eine erwartete Reaktion, die zudem verhältnismäßig einfach auszuführen war. Wenn aber auf ein völlig unerwartetes Ereignis reagiert werden soll, und dazu noch wie beim Auto, mit einer wesentlich komplizierteren Handlung, so muß man als naturgegebene Reaktionszeit wenigstens eine Sekunde annehmen. Bei einem Tempo von 40 oder gar 60 Kilometern kann diese eine Sekunde aber eine oft entscheidende Rolle spielen. Deshalb wird es notwendig sein, daß nicht nur der Richter, sondern auch der Fahrer und ebenso der Passant diese „Reaktionssekunde" in seine Ueberlegungen miteinbezieht.

Völlig anders aber können sich die Reaktionen gestalten, wenn das normale Verhalten durch Schreck gestört wird. Auch das will ich Ihnen praktisch vorführen."

Wieder läuft die Reaktionsuhr, wieder habe ich den Knopf in der Hand, um im richtigen Moment den Zeiger zum Stillstand zu bringen, da — kracht ein Schuß! Unwillkürlich drücke ich den Knopf nieder.

„Eine Fehlreaktion, wie Sie sehen", sagt Prof. Moede.

Nur 15 Prozent reagieren richtig!

Er fährt fort: „Das Verhalten der Menschen, wenn sie erschreckt werden, ist äußerst verschieden; leider ist es nur in den wenigsten Fällen zweckmäßig. Im Großen gesehen, teilt sich die Menschheit bei Schreck in zwei Gruppen: die einen werden nach einem Augenblick des Stutzens besonders klar, konzentriert und überlegt. Aber das sind nur etwa 15 Prozent. Alle anderen aber lassen sehr merklich nach, versagen oft völlig.

Es ist nicht uninteressant, die verschiedenen Arten der Schreckreaktionen zu beobachten. Für die erste Gruppe der „Aktivisten" ist das markanteste Beispiel, das ich in meiner Praxis erlebt habe, ein Lokomotivheizer; zweimal war er nur durch seine Geistesgegenwart der sicheren Todesgefahr entronnen, ich sprach ihn beide Male kurz danach. Nach dem ersten Unfall erzählte er: „Ich hörte plötzlich ein Knacken, sah, wie die Lokomotive sich nach links neigte und dachte: da gibts nur eines, rechts abspringen." — Er war mit ein paar Hautabschürfungen davongekommen, der Lokomotivführer war tot. Auch das zweite Unglück, das dieser Mann mitmachte, kostete einem Lokomotivführer das Leben. Er selber rettete sich auf folgende Weise: „Ich hörte ein Krachen, sah, wie der Zug sich zusammenschob und wußte: nur wenn du dich etwas hinter dem Kessel duckst, kann es dich nicht zerdrücken. So bin ich durchgekommen."

„Wird Sie's nicht doch einmal erwischen?" fragte ich.

„Ach, wenn ich noch zwei bis drei Sekunden habe, mach' ich's schon!"

Dies „Mach' ich's schon" ist typisch für die Haltung jener Menschen, die bei Gefahr völlig klar und zielbewußt handeln. Die große Mehrzahl von uns jedoch verliert so völlig den Kopf, daß einen Unbeteiligten ihr Verhalten oft beinahe komisch anmuten könnte. Die Menschen, die bei einem Brande den Vogelkäfig greifen und — die Banknoten verbrennen lassen, sind ja nahezu sprichwörtlich geworden. Andere wieder fallen in eine direkte Schrecklähmung, die bis zur völligen Ohnmacht geht; kommen sie dann zu sich, beginnen sie die unvernünftigsten Dinge: Schreiber ziehen ihr Notizbuch und fangen an, irgendetwas völlig Sinnloses aufzuschreiben, während neben ihnen vielleicht ein Mensch verblutet, bei anderen wieder löst sich der Schreck in krampfhaftem Weinen.

Instinkte, die im Schreck erwachen

Fast immer aber sind es tief im Menschen schlummernde Instinkte, die in der Schrecksekunde lebendig werden. Bei denen, die in Gefahrensituationen mit fast überwacher Klarheit handeln, sind es wohl die alten Jagd- und Kampfinstinkte; andere krümmen sich zusammen, halten die Hände vor den Kopf, um sich zu schützen (sie tun dies bei Feuer aber ebenso wie bei einem Unfall). Frauen stoßen oft wie in der Abwehr krampfhaft mit den Beinen nach vorne, und das ist bei einer gefährlichen Situation im Wagen zumal dann nicht das richtige, wenn man dabei den Gashebel erwischt. Aus der Tierwelt und dem Menschenleben aber kennen wir zahlreiche Beispiele, daß in Momenten der Gefahr weibliche Tiere ebenso wie Mütter, alles um sich vergessend, mitten auf die Gefahr — ins Feuer oder an die Unfallstelle — stürzen, um ihr Kind zu retten.

Diese instinktiven Reaktionen gehen noch viel tiefer, als man gemeinhin annimmt. Genaue Untersuchungen haben erwiesen, daß auch die rein körperlichen Reaktionen bei Schreck völlig verschieden sind. Bei manchen Menschen hört in der Schrecksekunde plötzlich manche Sekretion fast völlig auf: der Speichel fließt kaum mehr, die Kehle trocknet sofort aus. Und der Wissenschaft sind eine ganze Reihe von Fällen bekannt, in denen bei einem Menschen, dem ein Arm oder Bein durch Unfall abgetrennt wurde, sich im Augenblick der Schrecksekunde sämtliche Blutgefäße an der verletzten Stelle schlossen. Während andere schon bei kleinen Verletzungen ohne ärztliche Hilfe verbluten müßten, verlieren sie kaum — in einigen Fällen nicht einen Tropfen — Blut!

Es ist nicht die Aufgabe des Psychotechnikers, die tiefen seelischen Zusammenhänge zu untersuchen, die hier mitwirken müssen; gewiß aber ist, daß sich im Verhalten bei solchen Situationen die tiefste Wesensart eines Menschen offenbart."

„Trainiere auf Schreck!"

„Können wir lernen, uns in gefährlichen Situationen vernünftig zu benehmen, oder ist es Schicksal, daß der eine seine Schrecklähmung bekommt, während der andere sich mit klarem Kopf zu retten weiß?", fragt der Besucher.

„Ich sagte schon, daß es im Letzten Charaktereigentümlichkeiten des Menschen sind, die sein Verhalten in der Schrecksekunde bestimmen," erwidert Prof. Moede. „Aber ebenso gewiß, läßt sich durch Training eine starke Widerstandskraft gegen den Schreck erreichen."

„Wie trainiert man denn ‚auf Schreck'?"

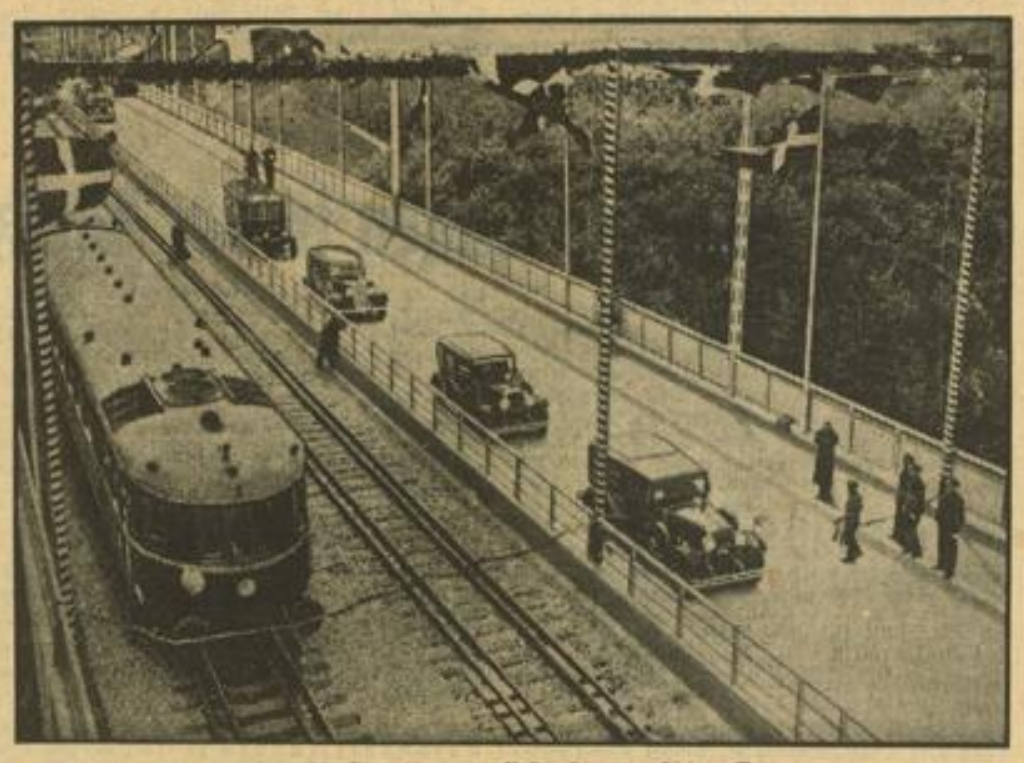
„Die idealste Schulung, die es hierfür in der Welt gibt, sind die Kolonien. Wir haben sie ja nicht mehr; aber der junge Engländer, der ein paar Jahre, fern der europäischen Zivilisation und den vielfältigen Unsicherheiten und Gefahren des Kolonialiebens ausgesetzt, zubringt, ist sicher nach dieser Zeit in hervorragendem Maß widerstandsfähig auch gegen Schrecken anderer Art.

Ein gutes Trainingsmittel ist der Sport — ein scharfes Fußballspiel, aber ebenso Reiten oder Fechten bringen zahlreiche plötzliche Gefahrenmomente mit sich und lehren, ihnen ruhig und gefaßt zu begegnen.

Unsere Hauptunfallquelle ist ja der Verkehr. Sicher kann auch eine vernünftige und wohldurchdachte Verkehrserziehung manches dazu beitragen, daß die Passanten sowohl wie die Fahrer plötzlichen Gefahrensituationen mit etwas kühlerem Kopf gegenüberstehen. Vor allem aber glaube ich, daß man in einigen Generationen diesen Gefahren ganz allgemein und viel ruhiger gegenüberstehen wird. ‚Großstadt-Verkehr' kennt man ja eigentlich erst seit der Zeit nach dem Kriege. So sind wir im Grunde noch ein Volk von Fußgängern, gewöhnt an das Tempo der Pferdedroschke — ein paar Jahrzehnte weiter, und wir werden uns so an das Tempo des Autos gewöhnt haben, daß uns kein Hupen und kein 60-Kilometer-Fahrer mehr erschrecken kann."

„Und die Psychotechnik?" wirft der Besucher ein.

„Ja, Grundsätzliches von der Psychotechnik habe ich Ihnen wenig berichtet. Aber vielleicht zeigt gerade dieses Beispiel der Schrecksekunde, mit welchen Gebieten sich dieser neue Zweig der Forschung befaßt, und welche Aufgaben seiner dort harren."



Feierliche Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt

Der Blitzzug mit dem König und den Ehrengästen durchschneidet das seidene Band und passiert zum ersten Male die neue Brücke. Auch die Autos überqueren erstmalig die Beltbrücke, die durch König Christian X. von Dänemark in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und unter großer Beteiligung der dänischen Oeffentlichkeit eingeweiht wurde Weltbild GmbH. (M)

Barmat und der Genter Altarraub

Hat er die Hand im Spiel? — Der Genter Räuber durch Barmat ruiniert

Gent, 16. Mai. (Eig. Meldung.) Im Verlaufe der Untersuchung der Angelegenheit der Beraubung des Genter Altars hat es sich erwiesen, daß der Name des internationalen Großbetrügers Julius Barmat auch in diese Affäre hineinspielt. Der Täter Arseen Goedertier, ein ehemaliger Küster, hatte sich in Börsengeschäfte eingelassen und war durch Fehlspekulationen in Schwierigkeiten geraten. Goedertier versuchte nun Geld zu machen, wo es ihm irgendwie möglich erschien. So brachte er Anteile der von Barmat in Brüssel unter hochtönenden Namen gegründeten Schwindelgesellschaften, u. a. verschiedener Kolonialunternehmen, deren Tätigkeitsgebiet sich auf Belgisch-Kongo erstrecken sollte, wie die Societe d' Exploitation du Kasai (Kongo), in Umlauf. Ferner legte Goedertier selbst die ihm von seinen Freunden und Bekannten als Depositen übergebenen Gelder zu spekulativen Zwecken

in Papieren von Barmatschen Schwindelgesellschaften

an. Als sich nach der Veröffentlichung des belgischen Barmatskandals diese Effekten als „non-valeurs" erwiesen, gerieten Goedertier und 17 Personen, die ihm ihre Spargelder als Depositen anvertraut hatten, in Schwierigkeiten. Nach Goedertiers Tod ergab sich bei seinem Bankunternehmen ein Fehlbetrag von mehr als einer Million Frcs.

Sein durch den Zusammenbruch der Barmatschen Schwindelunternehmen verursachter finanzieller Ruin war für Goedertier der Anlaß zur Beraubung des Genter Altars,

um sich hierdurch die Möglichkeit zu verschaffen, durch Rückgabe der kostbaren Tafeln gegen einen hohen Betrag sein „Vermögen zu korrigieren".

Die weitere Untersuchung des Falles hat nun ergeben, daß der Kirchenräuber kurz vor seinem Tode dringend nach einem Priester verlangte, um ihm zu beichten und ihm, wie er dem ihn behandelnden Arzt De Cock mitteilte, noch etwas Wichtiges zu sagen. Man habe sofort einen Benediktinerpater benachrichtigt. Als er erschien, lag Goedertier bereits in der Agonie, so daß er nur noch die letzte Oelung erhalten konnte. Nach Auffassung der Familienmitglieder Goedertiers und seiner Bekannten besteht kein Zweifel daran, daß Goedertier bis zu seinem Tode die Tafel mit den „Gerechten Richtern" verborgen gehalten hat und daß entgegen anderer Auffassung das kostbare Bild unversehrt geblieben ist. Die Haussuchungen bei den Familienangehörigen Goedertiers, seinen Verwandten, Freunden sowie bei seinen Bankkunden sind bisher vollkommen ergebnislos geblieben. Goedertier war Aufsichtsratsmitglied der Barmat-Gründung Planteel, einer Kolonialgesellschaft in Brüssel, die seiner Zeit in Konkurs geraten ist. Die Annahme, daß Julius Barmat, der an einer vor einigen Wochen vor dem Brüsseler Gericht verhandelten Bilderschwindelaffäre, durch die ein Geschäftsfreund Barmats einen englischen Kunsthändler ruiniert hatte, beteiligt war, auch in die Angelegenheit der Beraubung des Genter Altars direkt oder indirekt verwickelt ist, ist nach Ansicht maßgebender Stellen durchaus nicht von der Hand zu weisen.

Großer Waffenfund in Wien

Ein Schutzbundführer verhaftet

Wien, 16. Mai. Im sogenannten „Neumannshof" im 12. Wiener Gemeindebezirk, in dem am 12. Februar v. J. heftige Kämpfe tobten, hat man bei einem Kanalbau Waffen gefunden, und zwar mehrere Maschinengewehre, Gewehre und 5000 Schuß Munition. Die Waffen stammen noch aus der Zeit der marxistischen Bürgerkriegsvorbereitungen. Der ehemalige Schutzbundführer Wanneck, der offenbar von diesem Versteck gewußt hat, wurde verhaftet. Der „Neumannshof" ist ein unter der sozialdemokratischen Verwaltung errichteter Gemeindebau, der mit den typischen Verteidigungsanlagen aller von den Marxisten errichteten Wohnungsbauten versehen ist. Der Fund nach so langer Zeit beweist, wie gut die Marxisten ihren Waffenbesitz zu verstecken wußten, zumal eine behördliche Untersuchung nach den Februar-Unruhen ohne Ergebnis geblieben ist.

Japanische Marineoffiziere bei der Hitler-Jugend

Berlin, 16. Mai. (HB-Funk.) Wie die Auslandspressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, besuchte gestern eine Abordnung höherer japanischer Marineoffiziere in Begleitung von Admiral Behncke die Berliner Hitlerjugend. Die japanischen Gäste besichtigten die Reichsjugendführung, die Reichsführerschule in Potsdam, ein Jungvolkheim in Charlottenburg und ein BdM-Heim in Friedenau. Die Japaner, die auf einer Studienfahrt durch Deutschland sind, äußerten sich sehr begeistert über das Gesehene. Sie begeben sich von Berlin nach Kiel, um die Einrichtungen der Marine näher kennen zu lernen.

Wirbelsturm in Bengalen

Ein Toter, zahlreiche Verletzte

Simla (Britisch Indien), 15. Mai. Der Bezirk von Sarisabari, unweit der Stadt Maimansing in Bengalen, wurde am Dienstagabend von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Dächer eines Gymnasiums, des Polizeiverwaltungsgebäudes und eines Postamtes wurden vom Sturm abgedeckt und weit fortgetragen. Ein Lagerschuppen, unter den sich eine große Anzahl von Menschen geflüchtet hatte, stürzte ein. Ein Mann wurde getötet, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Postfährdampfer wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Telegraphenmasten stürzten um, so daß die Verbindung mit dem betroffenen Gebiet unterbrochen ist.

MARCHIVUM

Baden

Von der NS-Frauenschaft Neckarhausen

Neckarhausen, 16. Mai. Zum Muttertag hatte die NS-Frauenschaft etwa 60 Mütter in den Saal des Gasthauses „Zum Hirsch" zu einem Kaffeestündchen eingeladen. Der Saal war mit den Symbolen des neuen Reiches geschmückt. Ein reichhaltiges Programm sorgte für nette Abwechslung. Mit einem Marsch, gespielt von Anneliese Hack, wurde die Feier eingeleitet. Dann wechselten Lieder des Singkreises der NS-Frauenschaft ab mit Volkstänzen des BdM und mit Musikstücken, vierhändig von Anneliese Hack und Inge Köhler vorgetragen. Frau L. Schemenau begrüßte in Vertretung die Anwesenden recht herzlich. Sie führte u. a. aus, daß es der Wille des Führers sei, das festliche Begehen des Muttertages nicht allein in der Familie zu pflegen, sondern auch hineinzutragen in die Gemeinde und das ganze Volk. Mit dem Wunsche, für die Gäste eine schöne Erinnerung mit nach Hause nehmen zu können, schloß die Sprecherin. Später wurden gemeinsam einige Volkslieder gesungen. Auch die Lachmuskeln wurden angeregt; einige lustige kleine Aufführungen hatten dafür gesorgt. Als letztes Lied des Singkreises wurde die herrliche Hitler-Hymne mit Begeisterung gesungen: „Gott schütze unsern Führer, Gott segne seine Hand..." Hierauf ließ die Stellvertreterin der Führerin, Frau Betzwieser, die Feier mit einem „Sieg Heil" auf den Führer ausklingen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der schlichten, wohlgelungenen Feier. Allen Mitwirkenden, die ihre Kraft in den Dienst der schönen Sache stellten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935

Heidelberg, 16. Mai. Die Pressestelle der Reichsfestspiele Heidelberg teilt mit:

Am 14. Juli findet im Heidelberger Schloßhof abends die Eröffnungsvorstellung der Reichsfestspiele mit Kleists Ritterschauspiel „Käthchen von Heilbronn" statt. Die Inszenierung hat Richard Weichert übernommen. Angela Salloker spielt das Käthchen und Paul Wagner den Grafen Wetter vom Strahl. Die Romantik der Burgen und Höhlen, die stimmungsvollen Szenen und prunkvollen Kaiseraufzüge finden vor den Palästen, Bogen und Ruinen, in zauberischen Winkeln und vor mächtigen Baumgruppen eine Wirkung, wie sie schöner und stilvoller nicht gedacht werden kann.

Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt ferner mit:

Gustav Knoth vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg ist von den Heidelberger Reichsfestspielen für mehrere tragende Rollen verpflichtet worden. Kapellmeister Leo Spies von der Staatsoper Berlin ist mit der Bühnenmusik für die zur Aufführung gelangenden Werke betraut worden. Leo Spies wurde schon bei den letzten Reichsfestspielen durch seine Bühnenmusik zum „Götz", zum „Zerbrochenen Krug" und zu „Lanzelot und Sanderein" bekannt.

Freitod durch Erhängen

Eppelheim, 16. Mai. Der 53 Jahre alte Landwirt Johann Barth, Vater von fünf Kindern, hat sich gestern vormittag in seiner Scheune erhängt. Der Grund zur Tat dürfte in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Einbrecher wandern ins Zuchthaus

Pforzheim, 16. Mai. Die Große Strafkammer Pforzheim verurteilte am Dienstag zwei Schwerverbrecher, den 37 Jahre alten ledigen Emanuel Jeutter aus Freudenstadt, und seinen Freund, den 28 Jahre alten Wilhelm Eggers aus Hamburg, wegen erschwerten Diebstahlversuches im wiederholten Rückfall zu je fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Sicherheitsverwahrung.

Brief aus dem Kraichgau

Wiesloch, 15. Mai. Bei einer Besichtigungsfahrt durch die Fluren des Angelbachtales und die Gegend um Langenbrücken kann man heute im Gegensatz zu früheren Jahren mit Freuden die Feststellung machen, daß das Interesse der Pflanzer am Hopfenbau wieder außerordentlich rege geworden ist. Mancher Bauer und Landwirt konnte dank der erfolgreichen Bemühungen des Reichsnährstandes mit den Kontingentierungsmaßnahmen seine Anbaufläche vielfach vergrößern. Um in diesem Jahre ein gründliche Schädlingsbekämpfung gewährleisten zu können, wurden im abgelaufenen Hopfenbaujahr 1934 fast allerorts fahrbare Hopfenspritzen seitens der Hopfenbauvereine angeschafft.

Ein gern besuchtes Kraichgauidyll ist seit einer Reihe von Jahren das Kurhaus „Schindelberg", zwischen den beiden größeren Orten Oestringen und Odenheim gelegen, das neuerdings viele Besucher aufzuweisen hat. Bekanntlich soll hier ein Siedlerdorf aus dem Boden wachsen, womit gleichzeitig die Anlegung einer Straße von Oestringen nach Odenheim verbunden sein wird. Nicht weit hiervon entfernt zieht die an manchen Stellen noch gutterhaltene alte Römerstraße vorbei. Weiter sehen wir in nächster Umgebung den Siegfriedsbrunnen, der vor zwei Jahren durch einen Deutschamerikaner aus Odenheim neu hergerichtet wurde. Ein Relief mit der Ermordung Siegfrieds ist daselbst angebracht.

In der Aufsichtsratssitzung der Tonwarenindustrie Wiesloch AG wurde beschlossen, der Generalversammlung, die am 14. Juni d. J. tagen wird, die Verteilung einer Dividende von 2½ Prozent wie im vorigen Jahre auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Der am Bau der Reichsautobahn beschäftigte Arbeiter Albrecht aus Sandhausen wurde an seiner Arbeitsstätte von Sandmassen verschüttet. Sofortige Hilfeleistung durch seine Kameraden konnte alsbald erfolgen. Er mußte nach Heidelberg ins Akademische Krankenhaus überführt werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Die Straßenbauarbeiten an der Kreisstraße Baiertal — Horrenberg gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Die Straße wurde an manchen Stellen um zwei Meter verbreitert.

In der Generalversammlung der Volksbank für das Angelbachtal eGmbH Mühlhausen wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Bäckermeister Heinrich Rensch und Landwirt Jakob Rudisüle, beide aus Michelfeld, wiedergewählt. An Reingewinn wurden 3120 RM ausgewiesen und daraus 5 Prozent Dividende verteilt.

Der neue Bürgermeister in Michelfeld, Pg. Ph. Bender, Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Sinsheim, wurde durch Regierungsassessor Kern in sein Amt eingeführt.

In Unteröwisheim konnte Oberlehrer Pflaum sein 30jähriges Dienstjubiläum feiern.

Der Filialbetrieb der Firma Jacobi in Tairnbach feierte in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen, Ortsgruppenleiter und Betriebsführer gedachten dabei der Verdienste des verstorbenen Altmeisters Fuchs, worauf 14 Kameraden für eine 50- und über 25jährige Tätigkeit im Filialunternehmen geehrt wurden.

Hauptlehrer Greulich von Rotenberg, der 15 Jahre an der Volksschule zu Zeutern, Amt Bruchsal, bedienstet war, erhielt auf eigenen Wunsch eine Versetzung nach Großweiher bei Bühl.

Alex.

Erstaufführung in Karlsruhe

Karlsruhe, 16. Mai. Das Staatsschauspiel bereitet zurzeit das mit außerordentlichem Erfolge in Berlin aufgeführte Drama „Prinz von Preußen" von Hans Schwarz zur süddeutschen Erstaufführung am 26. Mai als dritte Vorstellung im vaterländischen Zyklus und gleichzeitig als Gedenkfeier für den Geburtstag Albert Leo Schlageters vor.

Als letzte Klassikerneuinszenierung der Spielzeit wird dann noch Heinrich von Kleists „Käthchen von Heilbronn" im Spielplan erscheinen. — Die Staatsoper bereitet nach der Erstaufführung von „Donna Diana" eine Neuinszenierung von Puccinis „Tosca" vor. Weiter wird noch vorbereitet Verdis „Othello" und Händels Oper „Xerxes" als Erstaufführung.

Im Juni

Große Veranstaltungen in der Pfalz

Volksfeste um einen Geißbock

Die Pfingsttage bringen in der Vorderpfalz zwei eigenartige Volksfeste, die bereits seit über 500 Jahren gefeiert werden. In ihrem Mittelpunkt steht ein Geißbock. Nach alter Sitte müssen nämlich die Bewohner des schöngelegenen Tuchmacherstädtchens Lambrecht im Speyerbachtal alljährlich einen Geißbock an den berühmten Weinort Deidesheim als Entgelt für Weiderechte abliefern. Die Ablieferung des Bockes gibt Anlaß zum Lambrechter Geißbockfest, das am Pfingstmontag begangen und in diesem Jahre besonders reichhaltig ausgestaltet wird. U. a. wird wieder ein großes Spiel aufgeführt, das die Entstehung der alten Sitte schildert. Nachdem der Vorschrift gemäß der jüngste Bürger von Lambrecht das sorgsam ausgewählte Tier an die Stadtgrenze von Deidesheim gebracht hat, sammeln sich dort am Pfingstdienstag in großer Zahl die Neugierigen aus Pfalz, Saarland, Baden und Hessen, um der Versteigerung des Bockes beizuwohnen. In diesem Jahre ist es die 532. Versteigerung, ein Beweis für das Alter dieses eigenartigen Volksbrauches.

Trachtentreffen der Westmark

Eine großartige Kundgebung für die Trachtenpflege in Deutschland verspricht das Trachtentreffen der Westmark zu werden, das vom 1. bis 3. Juni in Ludwigshafen am Rhein durchgeführt wird. Die bisher vorliegenden Anmeldungen lassen mit mehreren tausend Trachtenträgern ein geradezu einzigartiges Bild von der bunten Mannigfaltigkeit der deutschen Tracht erwarten.

Naturschutzausstellung und -tagung

Vom 1. bis 16. Juni wird in den Hallen und Anlagen der Ausstellung von Kaiserslautern eine große pfälzische Naturschutzausstellung durchgeführt. Während der Ausstellung finden folgende Tagungen statt: Pfälzische Tagung des Bundes Naturschutz in Bayern, Tagung des Verbandes deutscher Aquarien- und Terrarienliebhaber, Gau XVI, Rheinpfalz, Tagung der Landesgruppe Pfalz-Saar des Reichsverbandes deutscher Vogelliebhaber, Tagung des naturwissenschaftlichen Vereins Pollichia.

Armierungssoldaten treffen sich

In Germersheim, der ehemaligen pfälzischen Festung am Rhein, treffen sich in den Pfingsttagen vom 8. bis 10. Juni die ehemaligen Angehörigen der Bayerischen Armierungsbataillone 1 bis 19, der Bayer. Straßenbaukompanien und des ehem. Bayer. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 8 nebst Ersatzabteilungen zu einer großen Wiedersehensfeier. Am 9. und 10. Juni findet auf dem neuangelegten, außerordentlich geräumigen Festplatz außerdem der im Vergleich zu früheren Jahren erheblich erweiterte Pfingstmarkt statt.

Zweibrücken im Juni

Die alte Herzogstadt in der Westpfalz, Zweibrücken, hält vom 1. bis 3. Juni ihren Turnerjahrmarkt ab, ein Fest, das sich über den Charakter seines Namens hinaus zu einem großen westpfälzischen Volksfest entwickelt hat. Am 30. Juni werden in Zweibrücken, das sich bekanntlich als Rosenstadt mit seinem einzigartigen Rosengarten diese stolze Blume und dazu das Pferd als Symbol gewählt hat, Pferderennen durchgeführt.

Hessen

Auf zum Spargelfest in Lampertheim

Lampertheim, 16. Mai. Nur noch wenige Stunden trennen uns von einem großen Ereignis, dem zweiten Lampertheimer Spargelfest. Der große Festzug umfaßt neben zahlreichen Fußgängergruppen allein nahezu 40 Festwagen, die den Werdegang unseres Lampertheimer Spargels in origineller und künstlerisch ausgeführter Weise darstellen. Hunderte fleißiger Hände arbeiten seit Wochen schon fieberhaft. Es ist zu wünschen, daß die erwarteten Festgäste aus nah und fern in großer Zahl hier eintreffen. Besonders zu erwähnen ist noch, daß Lampertheim 700 Morgen junge, beste Spargelkulturen besitzt. Die Deutsche Reichsbahn gibt zu diesem Fest Sonntagsfahrkarten nach Lampertheim aus. Also auf nach Lampertheim zum Spargelessen!"

Nachbargebiete

Wolfram von Eschenbach-Bund gegründet

Amorbach, 15. Mai. Dieser Tage wurde hier ein Wolfram-von-Eschenbach-Bund gegründet. Zweck des Bundes ist zunächst die Erhaltung der Burg Wildenberg, auf der Wolfram wesentliche Teile seiner Gralsdichtung verfaßt hat, die Verbreitung des edlen Geistes, der aus dieser Dichtung und anderen bedeutenden Schöpfungen des frühen Mittelalters spricht. Diesem Zweck sollen Vorträge, Druckarbeiten und Veröffentlichungen durch Rundfunk und Film dienstbar gemacht werden. Der Bund erstreckt sich über das ganze Reich. Die Wahl des einstweiligen Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Großkaufmann Hermann Hartner, Vorsitzender, Dr. Fritz Droop, Schriftführer, Bankbevollmächtigter Eduard Bethäuser, Schatzmeister. Dem eigentlichen Vorstand steht ein Verwaltungsbeirat zur Seite, dem u. a. auch Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner angehört. Den wissenschaftlichen Beirat bilden Geheimrat Dr. Fr. Panzer und Archivrat Dr. Krebs, den bautechnischen Beirat Baumeister Kissel und Dipl.-Ing. Lenz. Der Fürst zu Leiningen wurde zum Ehrenvorsitzenden, Präsident Dr. Schreiber zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt.

Saargebiet

Vom Schnellzug getötet

Homburg (Saar), 15. Mai. Der 59 Jahre alte Eisenbahnsekretär Friedrich Rebholz, der sich krankheitshalber außer Dienst befand, wollte sich heute morgen auf seine Dienststelle begeben. Am Bahnübergang hinter der Limbacher Brücke wurde er von dem D-Zug 111, der 7.43 in Homburg eintrifft, erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Aufprall war so heftig, daß Rebholz auf der Stelle getötet wurde.

Der Jude ist unser Unglück!

Der Gehetzte / Skizze von Karl Schück-Leipzig

Sechzig — fünfundsechzig — schneller, schneller! Du weißt doch, sie sind hinter mir her. Geht denn das Benzin zu Ende? Verdammt! Sie dürfen mich nicht fassen. Verstehst du denn nicht, daß es ums Entweder-Oder geht. Meine Hände möchten dich streicheln, aber die Angst sitzt auf meinen Schultern, und meine Finger sind wie erstarrt. Fünfundsiebzig... Wenn nur nichts passiert! Abblenden! Ein Auto kommt mir entgegen... Ich kann nicht bremsen. Mich reißt's vorwärts. — Ich bin von dem Tempo besessen, ich bin in diese zitternde Maschine verliebt — Ratsch! Jetzt sind wir vorbei. Ich höre das Wutgebell des geblendeten Chauffeurs. Ob er gegen den Baum gerannt sein wird? Es geht um mein Leben, jetzt fliegen die Bäume an mir vorbei wie Gespenster...

Ob sie dicht hinter mir her sind? Das Licht reißt mächtige Fetzen aus der Nacht... Halt! Um Himmels willen halt! Was ist denn das dort auf der Straße? Ich kann nicht bremsen. Ich bin im Rausch. Ich könnte laut aufjauchzen... Die Maschine trägt mich davon. Ich lasse mich tragen. Ich will die Augen schließen. Ein Leiterwagen ohne Schlußlicht. Hörst du denn meine Sirene nicht, alter Bauer? Jetzt springen die Pferde empor und zerren wie verrückt an den Ketten — der Bauer schlägt auf die Tiere ein — ich schlage dich nicht, meine Maschine, vorbei, vorbei! Gut, daß kein Wagen mir entgegenkam. Sind sie dicht hinter mir her? Achtzig Kilometer — du mußtest einen großen Propeller haben und Flügel wie ein Vogel. Dann würden wir emporspringen und durch die Wolken taumeln. Die Maschine schleudert ihre Aufgeregtheit in meine Glieder. Der Sturm zerzaust meine Haare. Ich möchte aufstehen und etwas hinausschreien — irgend etwas, wie ein Tier, immer lauter, wilder, hemmungsloser. Ich drücke auf meine Sirene... das kreischt durch die Nacht — oder schrie ich selbst? Bin ich ein Tier, ein stahlhäutiges Tier mit Sirenenmaul? Wie ich dich liebe, donnernde Maschine! Ich habe dich stehen sehen, blaulackierter Wagen, mich in dich verliebt wie in ein Mädchen, das den ersten zarten Trieben an den Bäumen gleicht. Kein Mensch stand bei dir. Vielleicht war es Unrecht. Man verfolgt mich deswegen... fünfundachtzig... und wie du mir gleich gehorchst! Volant, du schmiegst dich in meine Hand wie ein verliebtes Mädchen... Mein Blut siedet. Ich kann nicht mehr bremsen. Ist mein Fuß erfroren? Um Himmels willen, was ist denn das? Ein Spuk? Barmherziger! Die Augen schließen... vorbei, hindurch.

Es war wieder nichts. Ein paar aufgeschreckte Krähen vielleicht. Also habe ich doch Angst? Angst! Nein, ich bin ganz klar bei Sinnen. Ich beobachte den Zeiger an der Temposkala. Ich drücke auf den Gashebel. Was zischt denn dort? Die Gummis sind doch in Ordnung. Oder soll ich nachsehen...? Dann wird man mich einholen. Dann muß ich mich von dir trennen. Weiter! weiter! Ein Dorf... Sind das nicht Häuser? Menschen eilen über die Straße. Weiter! Sie recken die Fäuste gegen mich empor. Da, Himmel, ein Kind! Wirst du wohl... Zurück da, zurück, Volant herum! ... Wie's schleudert... zurück auf die Straße... Hab ich's getroffen? Hab ich's überfahren? Nein, nein, nein! Ich habe es nicht getan... Ich will in den Spiegel sehen. Man schreit. Man beugt sich. Man rennt durcheinander. Man wird an das nächste Dorf telephonieren. Man wird mich abfangen... Nein, nein, nein! Sie sollen nicht; sie dürfen nicht... Ich will nicht! Hörst du; ich will nicht! Gib dein Letztes her! Streng dich an! Bin ich flammender Stahl? Ich wachse in dich hinein. Mein Leib verschwistert sich mit dem deinen...

Habe ich das Kind überfahren? Ich habe es nicht getan! Du, du hast es getan. Deine mitleidlosen Räder haben den kleinen Körper umgerissen, ihn zerquetscht ... Barmherziger! Blut! Ich sehe Blut. Blutkörperchen tanzen vor meinen Augen. Ich verliere die Sicht ... Was packt meinen Hals? Fünfundachtzig — siebenundachtzig. Schneller, schneller ... Ueber mir hängen die Telegraphendrähte. Jetzt sprechen aufgeregte Stimmen durch den Draht, der im Winde schaukelt. Was sagen Sie? Sie reden von mir. Sie schreien in die Welt hinaus, daß ich ein Mörder bin ... Nein, nein, nein, ich bin kein Mörder. ... Ich halte den Volant. Mein zitternder Leib beugt sich nach vorn. Der Wind. ... Jetzt kommt Nebel. ... Verdammt! Das fehlte mir noch. Ganz rot ist der Nebel. ... Hörst du nicht, Maschine? Du sollst dich beeilen. Deine Kerzen sollen rasen ... die Kolben ... die Ventile sollen sich nicht verstopfen.

Immer dichter der Nebel. Ich bin kein Mörder. Ich tat nichts, was unrecht ist. Habe ich das Kind überfahren? Jetzt kreischen die Telegraphen wieder. Mitleidslos. Hat niemand Mitleid mit mir? Warum überkommt mich plötzlich diese namenlose Schwäche? Ich fühle mich elend, sterbenselend. Ich möchte mich auf den Acker dort werfen und die Zähne in die Erde graben. Ich möchte weinen wie ein Kind. ... Habe ich es überfahren? Wenn doch nur der Nebel sich auflösen möchte! Was ist das für ein rotes Licht? Bahnübergang. ... Heult nicht eine Lokomotive? Schneller! Neunzig... zweiundneunzig ... ramtam! Ueber die Schienen ... Jetzt kommt der Zug ... hahaha! Du kommst zu spät, mein Lieber. Wäre ich melancholisch geworden, dann hättest du mich gepackt, mich und meine Maschine, ja, meine Maschine. Denn wir sind eins, für immer. Nun die Schwäche wieder. Ja, ich möchte auf den Acker fahren und in die Erde hineinweinen. Ich weiß nicht, warum. Aber ich fühle mich so verlassen und grenzenlos elend. Die Angst zwischert auf der Landstraße umher. Ein Chaos geistert durch den Nebel. Es drückt gegen meinen Hals ... Schneller! Fünfundneunzig ... Gleich muß ein Dorf kommen. Man wird Hindernisse auf den Weg legen. ...

Sei stark, mein Kleiner! Hindurch dann! Spring über den Stacheldraht! Ich möchte wie ein kleiner Junge über den Acker laufen und nicht wissen, daß hinter mir die Verfolger sind und daß vor mir ein Dorf sein wird, das die Straße gegen mich verbarrikadiert. Bin ich der große Feind? Ich habe doch nichts getan, als das Auto zu nehmen... Stehlen? Nein, nein! Ich werde es euch zurückbringen, gewiß. Ich fahre es in die Stadt zurück und auf seinen alten Platz. Dann manchmal werde ich nach dir die Straßen durchwandern wie nach einer verlorenen Geliebten und werde dich aus dem dichtesten Wagengewühl heraus erkennen.

Um die Biegung herum! Die Straße steigt an. Wirst du's schaffen? Du arbeitest und hämmerst unruhig und unregelmäßig. Was ist das? Du stockst? Die Ventile pussen? Verstehst du denn nicht, daß sie dicht hinter mir her sind? Verstopft? Kein Gas mehr? Kerzen, die Verteilerscheibe? Ein Bruch? Die Pneus? Himmel... Die nächste Seitenstraße biegen wir ab, dann will ich dich schonen und dich prüfen. Aber jetzt halte durch! Den Berg hinan... Soll ich schalten? Solch ein starker Bursche wie du muß es auch ohne das schaffen. Voran! Verdammt. Ich sehe Lichter... Der Nebel fliegt ins Tal hinab. Jetzt muß ich dich quälen. Jetzt möcht' ich dich rütteln und schütteln. Ich möchte dich anfingen und andichten. Ich möchte beten, nur damit ich diese gefährliche Etappe überwinde. Ich kann nicht mehr beten. Ich weiß nichts mehr... Die Leute kommen... Achtundneunzig... Hundert... Hundert... Hindurch... Was steht auf der Straße? Ich bremse ja, warum stehst du nicht? Bleib stehn! Ich schließe die Augen. Ich nehme die Hände vom Volant. Leb wohl, mein Kleiner! Sie haben uns gefaßt...

MARCHIVUM

Mannheim

Trotz kaltem Wetter: die Spargel billiger

Die Eisheiligen waren aus begreiflichen Gründen das Hauptgesprächsthema auf dem Wochenmarkt. Das kalte Wetter hielt viele Hausfrauen von dem Besuch des Marktes ab, der trotz der Vorherrschaft der Eisheiligen eine starke Beschickung aufzuweisen hatte. Allgemein hatte man zwar gehofft, daß die Eisheiligen raschestens ihren Rückzug antreten würden, nachdem gestern mit der kalten Sofie offiziell der letzte Tag ihrer Herrschaft war. Aber man hatte sich getäuscht und so fror man eben weiter.

Wenn auch das Wachstum der Spargel durch die Kälte etwas beeinträchtigt wurde, so brachte man die so sehr beliebten Stangen in Massen auf den Markt. Mit dem Preis konnte man auch zufrieden sein, denn es gab die allerbesten Käfertaler Spargel, frisch gestochen zu 45 Pfennig das Pfund und schöne Suppenspargel gab es sogar schon für 20 Pfennig. Der Absatz entsprach aber keinesfalls dem Angebot, denn zur Mittagsstunde waren noch riesige Berge von Spargel vorhanden.

Neben den Spargeln gab es vor allem wieder Rettiche, die immer in größeren Sorten zu haben sind, dann in geringeren Mengen Spinat und was sonst noch in der Jahreszeit zu haben ist, in der man auf den wirklichen Frühling wartet. Zu erwähnen bleiben noch die vielen Maiblumensträußchen, die angeboten wurden und die vielen Setzpflanzen und Setzblumen, die jetzt in Feld und Garten und auf den Balkonen benötigt werden.

Billige Sonderzüge zur Marine-Volkswoche

Wie uns das Stationskommando der Ostsee mitteilt, können anläßlich der Marine-Volkswoche (vom 11. bis 16. Juni 1935) außer den Sonderzügen, die durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus allen Teilen des Reiches nach Kiel geleitet werden, auch Vereine usw. mit 50—60 Prozent Fahrpreisermäßigung in Gesellschaftssonderzügen nach Kiel reisen. Schon bei kleineren Gruppen kommen derartige Gesellschaftsfahrten in Betracht, bei denen die Fahrpreisermäßigung ab 25 Personen 40 Prozent, ab 100 Personen 50 Prozent beträgt.

Es ist zu hoffen, daß von diesem günstigen Entgegenkommen der Reichsbahn recht zahlreich Gebrauch gemacht wird, da die Marine-Volkswoche ein seltenes Ereignis zu werden verspricht.

Bau'n wir uns ein Nest . . .

Mit den Schwalben, die in diesen Tagen zurückgekehrt sind, sind auch die Schwalben wieder eingetroffen, die alljährlich auf der Friesenheimer Insel ihr Standquartier aufschlagen. Es sind treue und anhängliche Tierchen, die sich ausgerechnet in der Gaststube der Debusschen Wirtschaft am wohlsten fühlen und denen weder der Betrieb noch der Tabaksqualm etwas ausmacht. Unbekümmert um all das, was rings um sie herum vorgeht, fliegen sie durch das extra wegen ihnen ständig geöffnete Fenster und lassen sich in der Wirtsstube häuslich nieder. Sie haben bereits damit begonnen, den Grundstock für ein Nest zu legen, das nach alter Tradition wieder in die Wirtschaft kommt. Bis das Heim gebaut ist und das Brutgeschäft seinen Anfang nehmen kann, halten sich während der Nacht die Schwalben auf einer Vorhangstange auf. Auf der Stange nebenan sitzt Jakob, die Elster, die ständig ihren gleichen Platz beansprucht, und die wütend wird, wenn die Schwalben aus Versehen auf ihrer Stange sitzen. Aber deswegen gibt es keine Feindschaft: die Schwalben geben nach, fliegen auf ihren Platz, dann hüpft Jakob auf seine Stange und zieht zufrieden seinen Kopf ein. Die in der Stube nistenden Schwalben werden noch mehr Aufmerksamkeit auf sich lenken, wenn erst die Jungen wieder da sind, die recht viel Umtrieb machen.

Kriegsgräberfürsorge, Schule und Jugend

Keine Jugend hat dem heldischen Vorbild und der Heldenverehrung das Herz so weit geöffnet, wie die Jugend des neuen Reiches. Von ihren eigenen gefallenen Helden führt ein gerader Weg zu den Toten des großen Krieges. Für den deutschen Erzieher und Jugendführer kann es daher keine dankbarere und ihm in höherem Maße angemessene Aufgabe geben, als diese Bereitschaft zu pflegen und praktisch auszuwerten. Denn das Gedenken an und das Opfer für diejenigen, die als erste für die Zukunft des Volkes starben und die als Zeugen des Aufbruchs aller Deutschen in fremder Erde ruhen, ist eines der wirksamsten Mittel, die Jugend „gliedhaft und verpflichtend in die Breite der Volksgemeinschaft und die blutbafte Kette der Geschlechter" einzuordnen.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus erörtert im Maiheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge", die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 15, Kurfürstendamm 165/166, herausgegeben wird, Stadtschulrat H. Winkel-Gelsenkirchen diese erzieherische und völkische Aufgabe. Er untersucht die verschiedenen Unterrichtsgebiete auf die Möglichkeit hin, das Gebiet der Heldenehrung und Kriegsgräberfürsorge in sie organisch einzugliedern. Tausendfältig sind solche Möglichkeiten gegeben, der deutschen Jugend das Werk der Heldenehrung nahezubringen und ihr ihre vaterländisch-völkische Bedeutung und die artgemäße Gestaltung der deutschen Gräberstätten darzulegen. Deshalb ruft der Verfasser allen Jugendbildnern diese Aufgabe ins Gedächtnis, bei deren Erfüllung sie der tatkräftigsten Unterstützung des Volksbundes gewiß sein dürfen. Wer die Jugend in diese Arbeit einführt, befestigt in ihr ein Stück unseres eigensten Volkstums.

Zum Programmverlauf bei der Reichsautobahneröffnung

75prozentige Ermäßigung der Sonderzüge vom Gau Baden

Am Sonntag, 19. Mai, findet die Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt statt. Diese Tatsache zählt wohl zu den historischsten und bedeutendsten Anlässen unserer Zeit.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Regierungszeit des nationalsozialistischen Staates ist es möglich, eine der monumentalsten Bauten, die je ein Volk geschaffen hat zu eröffnen. Deshalb nimmt auch das gesamte Volk an diesem Tage innigen Anteil. Unzählige Sonderzüge bewegen sich am kommenden Sonntag nach Frankfurt und Zehntausende werden Zeugen von diesen bedeutsamen Stunden sein. Aus dem Programmverlauf wird noch von der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda folgendes mitgeteilt:

Vom Gau Baden fahren folgende Sonderzüge mit 75prozentiger Fahrpreisermäßigung:

Hinfahrt	Station	Rückfahrt
7.30	Karlsruhe	19.57
7.43	Blankenloch	19.44
7.50	Friedrichsthal	19.37
8.07	Graben-Neudorf	19.28
8.17	Wiesental	19.19
8.21	Waghäusel	19.14
8.30	Neulußheim	19.05
8.44	Schwetzingen	18.53
8.55	Mannheim-Friedrichsfeld	18.45
9.47	Darmstadt	17.50

	Hinfahrt
Ab Heidelberg Hbf.	9.19
ab Friedrichsfeld (Zustieg für Mannheimer Teilnehmer)	
ab Mannheim	8.48
an Arheilgen	10.39

	Rückfahrt
Ab Arheilgen (Friedrichsfeld Anschluß nach M'heim)	17.20
an Heidelberg	18.50

	Hinfahrt
Ab Stuttgart	6.14
ab Bruchsal	7.49
an Darmstadt	9.32

	Rückfahrt
Ab Darmstadt	18.05
an Bruchsal	19.45

Der Programmverlauf bürgt dafür, daß alle Teilnehmer unmittelbar Zeuge der historischen Eröffnungsfeier sein können. Es ist zu erwarten, daß sich auch aus dem Gau Baden zahlreiche Volksgenossen nach Frankfurt aufmachen, um durch ihre persönliche Teilnahme zu bekunden, daß das ganze deutsche Volk weiß, daß es der Wille des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler war, der dieses historische Werk allein zur Vollendung brachte. Wir wollen der Welt erneut beweisen, daß der Nationalsozialismus eine unendliche Kraftquelle in unserem Volke entfacht hat und daß wir nichts anderes wollen, als in friedlicher Arbeit unserem Volke die Segnungen dieser neuen Idee zu geben.

Am 19. Mai heißt deshalb die Losung: Auf nach Frankfurt zur Eröffnung der Reichsautobahn!

Umbau der Luzenbergauffahrt vollendet

Lange genug hat es gedauert, bis die Verbreiterung der Waldhofstraße bei der Luzenbergauffahrt durchgeführt wurde und die Straßenverhältnisse so gestaltet waren, daß die Straße den an sie gestellten Ansprüchen genügte. Nach dreijähriger Bauzeit ist endlich die Arbeit vollendet, und man kann mit Genugtuung feststellen, daß die Luzenbergauffahrt die Verkehrssicherheit bietet, die von ihr gefordert werden muß. Seit einiger Zeit konnte die Luzenbergauffahrt in der Richtung nach dem Waldhof befahren werden, während der Verkehr vom Waldhof nach der Stadt noch umgeleitet werden mußte, da die Pflasterarbeiten auf der Kreuzung an der Abzweigung der Sandhofer Straße von der Waldhofstraße nicht beendet waren. Nachdem auch hier die Pflasterer den letzten Stein eingefügt haben, konnte der Verkehr unbeschränkt über die verbreiterte Auffahrt in jeder Richtung aufgenommen werden.

Mit der Verbreiterung der Unterführung und dem Bau einer neuen Eisenbahnbrücke über die Waldhofstraße hinweg, ging es vor drei Jahren an. Die Arbeiten waren ziemlich langwierig, denn es mußte ein vollkommen neues Widerlager gebaut und eine neue Brücke erstellt werden. Aber erst im vergangenen Jahre ging man dazu über, die nun verbreiterte Durchfahrt auch auszubauen und die Straßenverhältnisse umzugestalten. Das war nicht ganz einfach, weil die kleine Straßenbrücke, die auf der Höhe der Luzenbergauffahrt einen Schienenstrang überbrückte, verbreitert werden mußte. Der Verkehr auf diesem Schienenstrang durfte keinesfalls gestört werden, denn an ihm hängen sämtliche Gleise des Industriehafengebietes. Um die Verbreiterung der Straßenbrücke um vier Meter zu erreichen, mußten fünfzig Preßbetonpfähle sechs Meter tief in das Erdreich getrieben werden.

Die neue Fahrbahn legte man so an, daß sie eine Breite von elf Meter aufzuweisen hat. Die Straßenbahngleise, die bisher von der Haltestelle Gaswerk zum Luzenberg auf eigenem Gleiskörper längs des Bahndamms führten, sind nach der Straßenmitte verlegt worden, so daß die Fahrbahn für die beiden Richtungen eine Teilung erfahren hat. Der Richtungsverkehr erfolgt ohne weiteres von der Haltestelle Gaswerk aus, wo zwei Verkehrsinseln mit den dazugehörigen Leuchtsäulen erbaut wurden. An die Fahrbahn schließen sich auf beiden Seiten die Radfahrwege und dann die Gehwege an. Die durch die Waldhofstraße von der Stadt kommenden Radfahrer müssen allerdings bei der Luzenberg-Unterführung die Straße überqueren, um den rechtsseitigen Radfahrweg der Auffahrt zu gewinnen. Die Ueberquerung der Straße wird aber nicht mehr so lebensgefährlich wie bisher sein, nachdem durch die Neugestaltung und die Verlegung der auf das Doppelte verbreiterten Fahrbahnen zu beiden Seiten der Straßenbahngleise eine gute Uebersicht gewährleistet ist. Die Verbreiterung der Fahrbahn brachte es auch mit sich, daß eine Abflachung der Kurve auf der Höhe des Luzenbergs vorgenommen werden konnte. Jedenfalls dürfen wir mit der Neugestaltung der Verhältnisse sehr zufrieden sein, denn die Luzenbergauffahrt wird in der jetzt bestehenden Form auch den stärksten Ansprüchen genügen.

Neuer Mütterkurs in der Mütterschule

Am Mittwoch, 22. Mai, abends 8 Uhr, beginnt in der Mütterschule L 9, 7/8 der nächste Mütterkurs. Die Aufgaben der Mütterschule sind vielseitig. Dort hören Frauen und heranwachsende Mädel über ihre Pflichten, die sie als Hausfrau und Mutter zu erfüllen haben. Man bekommt heute noch vielfach entgegengehalten, daß die Frau doch von jeher ihren Aufgaben auch ohne eine Vorbildung gewachsen war, doch die Erfahrung zeigt nur zu deutlich, wie notwendig es ist, über diese wichtigen Lebenskreise zu sprechen. Unendlich viele Fehler könnten vermieden werden, mancher Mutter würden Sorgen erspart bleiben, wenn sie sich entschließen könnte ihren Kindern zuliebe ein kleines Opfer zu bringen und einen Mütterkurs zu besuchen. Die Kinder zu gesunden, tüchtigen Menschen zu erziehen, ist eine der verantwortungsvollsten Aufgaben, die nicht leicht genommen werden darf.

Im Mütterkurs werden daher alle wichtigen Gebiete besprochen: Pflichten und Aufgaben der deutschen Mutter, Bedeutung der Säuglings- und Kinderpflege, Bevölkerungsfragen, Lebensnotwendigkeiten des Säuglings, das Säuglingsbett, Kleidung, Körperpflege, natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings. Fragen über Ernährungsstörungen, Rachitis, Kinderkrankheiten, die werdende Mutter und ihre Pflege, Erziehung und Beschäftigung des Säuglings und Kleinkindes.

An das Besprochene schließen sich praktische Unterweisungen an wie: Wickeln, Baden, Säuglingsnahrung, Kochen usw.

Die Kurse sind jeweils zweimal wöchentlich nachmittags oder abends.

Der am 22. Mai beginnende Kurs ist Mittwochs und Freitags abends von 8 bis ½10 Uhr.

Die Kursdauer ist 6 Wochen. Die Kursgebühr beträgt 6.— RM, doch wird den einzelnen finanziellen Verhältnissen weitestgehend Rechnung getragen. Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Mütterschule, L 9, 7/8. Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Tel. 24933.

Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, L 4, 15.

Die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Q 7, 12.

Die Geschäftsstelle vom Ev. Mütterdienst, O, 6, 10.

Die Geschäftsstelle der Kath. Frauenvereine, B 5, 19.

Die Kindermöwe in Mannheim

Vom 19. bis 21. Mai finden in Mannheim Rundflüge für Kinder mit der hier schon bekannten Kindermöve statt. Für diese Veranstaltungen ist vorgesehen, daß geschlossene Schülergruppen aus Mannheim und Ludwigshafen von allen Schulen teilnehmen, ferner aus Weinheim, Schwetzingen, Ladenburg, Heidelberg und Frankenthal. Nicht nur die Teilnahme an einem Flug wird dabei den Schülern geboten. Zu diesem größten Erlebnis wird sich ein instruktiver Einblick in das Getriebe eines modernen Groß-Flughafens gesellen. Jetzt gerade, in diesen Tagen, wo die Ereignisse der Luftfahrt-Werbewoche ihre Schatten voraus werfen, wird auf dem Flugplatz Mannheim allerhand Interessantes zu sehen sein, was man sonst nicht in dieser Art zu sehen bekommt. Es wird den Schülern Gelegenheit gegeben, aus eigener Anschauung neben der Verkehrsfliegerei auch den Betrieb einer Motorflugschule des Deutschen Luftsportverbandes kennen zu lernen. Wer das Glück hat, zur richtigen Zeit mit seiner Gruppe dran zu kommen, der wird auch unseren allbeliebten Kunstflieger, Kapitän Bihlmaier, beim Training für den Segel-Kunstflug bewundern können.

Alles in allem wird die Kindermöve ihren Besuchern den richtigen Vorgeschmack von der edlen Fliegerei vermitteln, der sie richtig vorbereitet für die Werbungen der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche!

Die deutschen Volksbüchereien 1933/34

Eine interessante Reichsstatistik

Der soeben erschienene Band 471 der Statistik des Deutschen Reiches ist ein erstmaliger Versuch, das öffentliche Volksbüchereiwesen über das gesamte Reichsgebiet herüber statistisch zu erfassen. Infolge der grundlegenden Neugestaltung des gesamten staatlichen und kulturellen Lebens seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus ist die statistische Untersuchung des deutschen Volksbüchereiwesens zu einer vordringlichen Aufgabe geworden.

Die Statistik stellt fest, daß öffentliche Volksbüchereien in etwa 15 400 Orten für eine Gesamtzahl von rund 45,6 Millionen Einwohner oder für 69,1 v. H. der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches einschließlich des Saarlandes zur Verfügung stehen. Die Volksbüchereien verfügen über insgesamt rund 10,5 Millionen Bände. Auf 100 Einwohner der Büchereiorte entfallen 23 Bände. Es sind insgesamt rund 21,7 Millionen Bände ausgeliehen worden. Auf einen Band sind etwa über 2 Ausleihungen im Jahre erfolgt. Die Büchereien sind von rund 1,4 Millionen aktiven Lesern in Anspruch genommen worden. Auf 100 Einwohner der Büchereiorte kommen also etwas über 3 aktive Leser; auf einen Leser entfallen im Jahre demnach durchschnittlich 16 Entleihungen.

Wer will für RM. 12.50 nach Hamburg fahren?

In diesem Jahre wurde Hamburg als Ort der 2. Reichsnährstands-Ausstellung, die vom 28. bis 31. Mai 1935 stattfindet, ausersehen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat zwei Verwaltungssonderzüge mit 75% Fahrpreisermäßigung zur Verfügung gestellt, um auch den Badenern Gelegenheit zu geben, diese einzigartige Ausstellung zu besuchen. Diese Ausstellung wird nicht nur die Bauern, sondern auch die Volksgenossen aus der Stadt aus Industrie, Handel und Gewerbe stärkstens interessieren. Die Fahrt durch die deutschen Gaue in der Maienzeit wird allein schon ein Erlebnis sein, ganz abgesehen davon, daß Hamburg, die deutsche Welthandelsstadt, die Stadt der Hanse, auf die Besucher aus Süddeutschland einen besonderen Eindruck ausüben wird.

So billig kommt man nicht mehr nach Hamburg!

Niemand versäume daher die Anmeldung, meldet euch jetzt sofort bei den Kreis- und Ortsbauernschaften an. Die Anmeldung für die Privatquartiere, die 2,75 bis 3,75 RM kosten, muß unverzüglich ebenfalls bei den vorgenannten Stellen vorgenommen werden.

Uhren ● Schmuck von
J. LOTTERHOS P 1, 5 Ecke

Verbrauchsmeldung unedler Metalle. Nach der Bekanntmachung 6 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 30. April 1935 haben alle Betriebe der ersten Verarbeitungsstufe die Verbrauchszahlen für das Jahr 1934 bis spätestens 25. Mai an die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin-Wilmersdorf 1, Badenstraße 24, auf besonderen Vordrucken, die bei den Industrie- und Handelskammern erhältlich sind, zu melden. Auf Veranlassung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle wird ausdrücklich darauf hingewiesen daß diese Meldung von den sogenannten Kleinverbrauchern, d. h. Betrieben, die regelmäßig im Monat nicht mehr als 1000 Kg. Metallinhalt der Metallgruppen Blei, Kupfer, Kupferlegierungen und Zink und nicht mehr als 50 Kg. Metallinhalt der Klassengruppen Antimon, Cadmium, Nickel, Quecksilber nud Zinn verarbeiten, nicht erstattet werden muß.

Umfang des Postscheckverkehrs im April. Die Zahl der Postscheckkonten ist im April um 708 Konten auf 1 056 456 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 66,7 Millionen Buchungen 10 317 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 8466 Millionen RM. oder 82,1 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 575,5 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 592,2 Millionen RM.

MARCHIVUM

Wiedersehensfeier der ehem. 66er Feldartilleristen und der Kriegsformationen Lahr, Baden, vom 1.—3. Juni

Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, allen Kameraden des ehem. 4. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 66, der Ersatztruppenteile, der leichten sowie der 6., 7. und 8. Artillerie- und Infanterie-Munitionskolonnen, der Reserve-Feldartillerie-Regimenter 12, 52, 57 und 259, Kameraden der aus dem stolzen Regiment Nr. 66 aufgestellten Landwehrbatterie des XV. Armeekorps, der Landwehrbatterie Nr. 12, der Feldkanonenbatterien 858, 859, der Flakbatterien und sonstigen Formationen, sowie allen Kameraden, die vor oder während des Krieges zu dem stolzen Regiment eingezogen oder bei ihm freiwillig eingetreten waren, zu der am 1., 2. und 3. Juni stattfindenden Standartenweihe und der 35jährigen Gründungsfeier des Regiments eine Einladung zu übermitteln. Wir richten daher auf diesem Wege an alle Kameraden, die noch keine Einladung erhalten haben, ganz gleich, ob sie kommen können oder nicht, nochmals die Bitte, uns mit Postkarte ihre genaue Adresse mitteilen zu wollen, damit wir bei späteren Zusammentreffen im Besitze aller Anschriften sind und die Kameraden in kürzester Zeit einladen können. Die Wiedersehensfeier soll sich zu einem freudigen, persönlichen Erlebnis für jeden Teilnehmer gestalten. Frohe Kameradschaftstage werden in der alten, liebgewonnenen Garnisonstadt Lahr geboten, die eine ganz besondere Bedeutung erhalten und unvergeßlich bleiben werden.

Fahrpreisermäßigung: Für ganz Baden ist die Sonntagsfahrkarte von 1. Juni 00 Uhr bis 3. Juni 24 Uhr verlängert. Anmeldungen bei Karl Wahl, Lahr (Baden), Friedrichstraße 10.

Die Polizei meldet:

Lebensgefährliche Verletzung einer Radfahrerin. Auf der Kreuzung Augusta-Anlage und Werderstraße wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt innere Verletzungen und wurde mit einem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind ernstlicher Natur. Ueber die Schuldfrage sind polizeiliche Erhebungen im Gange.

Fußgängerin angefahren. Beim Ueberqueren der Lutherstraße wurde eine Frau von einem Kraftrad, dessen Führer unvorsichtig gefahren sein soll, angefahren. Die Frau erlitt eine Beinverletzung und wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Verkehrsprüfung. Bei vorgenommenen Prüfungen des Kraftfahrzeugverkehrs wurden drei Führer von Lastkraftwagen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, angezeigt und ferner 10 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Radfahrer erheblich verletzt. Bei einem Zusammenstoß, der sich auf dem Neckarauer Uebergang zwischen einem Kraftrad und einem Radfahrer ereignete, stürzte letzterer und erlitt eine Gehirnerschütterung. Auch dieser Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

---

86. Geburtstag. Wilhelm Rabeneick vom Städtischen Altersheim feiert heute seinen 86. Geburtstag. Wir gratulieren!

Sonntagsrückfahrkarten zum Spargelfest nach Lampertheim. Zu dem am 19. Mai in Lampertheim stattfindenden Spargelfest geben die Fka der Strecken Worms—Lampertheim—Weinheim, Goddelau-Erfelden—Mannheim-Waldhof — Mn-Neckarstadt, Hofheim (R) —Bensheim, Bensheim — Weinheim — Mn-Friedrichsfeld, Monsheim—Worms, Weinheim—Mörlenbach und das MGM-Büro Worms Sonntagsrückfahrkarten (auch Blankokarten) nach Lampertheim mit der tarifmäßigen Geltungsdauer (Samstag 12 Uhr bis Montag 12 Uhr) aus.

Nationaltheater. Die Hauptarbeit der Oper und der Werkstätten gilt Richard Wagners „Ring des Nibelungen", der, wie schon mitgeteilt, in völlig neuer Inszenierung durch Intendant Brandenburg und unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Wüst als Abschluß der Spielzeit im Nationaltheater erscheinen soll. Als erstes Stück ist für Pfingstsonntag, 9. Juni, „Die Walküre" geplant.

Großes Konzert im Schloßpark zu Schwetzingen am 30. Mai

Es ist dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Kreisgruppe Mannheim, gelungene, zum ersten Male das gesamte Rundfunkorchester des Reichssenders Stuttgart nach Schwetzingen zu verpflichten zu einem Schloßkonzert, das auf den Reichssender Stuttgart und Frankfurt übertragen wird. Bei dem Programmvorschlag ging der RDR von dem Gedanken aus, nach Möglichkeit Komponisten der Mannheimer Schule zu bringen, die in den Rahmen eines qualitativ hochstehenden musikalischen Abendprogramms passen.

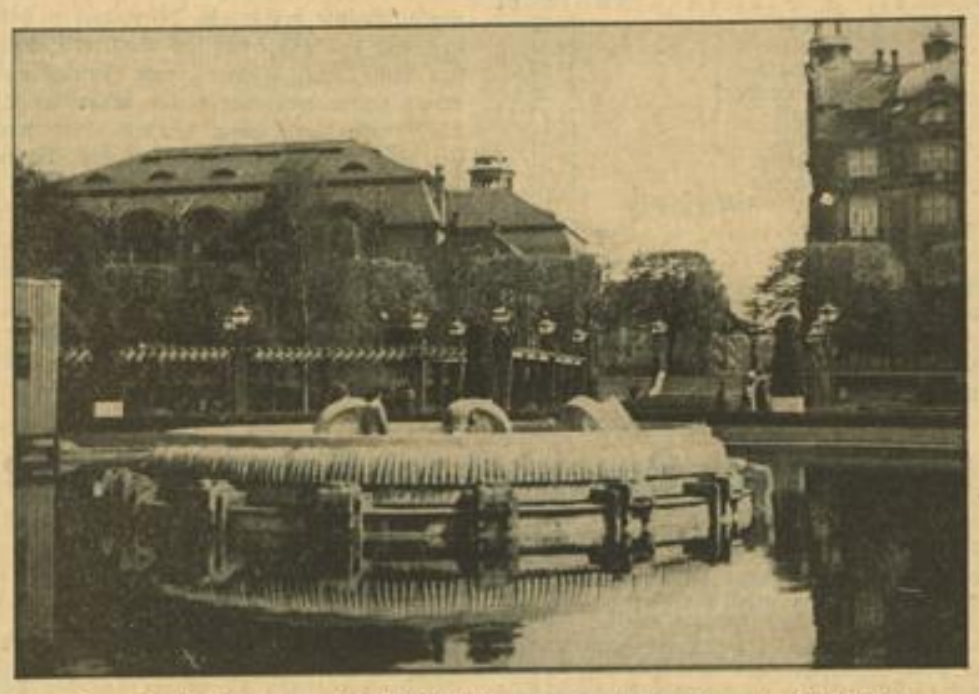
Veranstalter: Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Ortsgruppe Schwetzingen.

Ausführende: Das Rundfunkorchester des Reichssenders Stuttgart. Leitung: Kapellmeister Ferdinand Droste vom Reichssender Stuttgart. Solist: Konzertmeister Eduard Oswald vom Reichssender Stuttgart. Zeit der Uebertragung: Donnerstag (Himmelfahrtstag), den 30. Mai, 20.00 bis 22.00 Uhr. Programm: 1. Symphonie für zwei Orchester, Stamitz; 2. Kleine Nachtmusik, Mozart; 3. Symphonie Es-Dur, Mozart; 4a Marsch in D-Dur, Mozart; b) Haffner-Serenade (Solist: Eduard Oswald), Mozart; 5. Achte Symphonie F-Dur, Werk 93, Beethoven.

Das Paradies der Großstädter auf dem Lande

Die Mannheimer in ihren Schrebergärten — Licht, Luft und Sonne für den Großstadtbewohner

Die Liebe zur Natur, die Freude am Träumen und Schaffen auf einem eigenen Fleckchen Erde, das Blumen und Früchte trägt, ist dem deutschen Menschen angeboren und über alle politischen und sozialen Umwälzungen hinweg etwas vom schönsten, tiefsten und kraftvollsten in seinem Herzen, eine der lichtesten Seiten seines Wesens geblieben. Durch die jüngste Entwicklung in Volk und Vaterland, die wirtschaftlich und erzieherisch auf eine Befreiung der Menschen aus überfüllten Industriezentren und auf eine größere Landfreudigkeit hinzielt, wird diese Natur- und Landliebe bewußt und kraftvoll gefördert. Jahrzehnte schon reichen die Anfänge einer planvollen Rückgewinnung der Menschen, vor allem der Jugend, für Heimat und Natur zurück. Sie waren die natürliche Reaktion auf die gewaltsame und unheimlich um sich greifende Industrialisierung weiter Gebiete unserer Heimat, die dadurch so unwiderbringlich viel an ursprünglicher, verträumter Schönheit verloren hat. Diese ersten leidenschaftlichen Kämpfer für Natur und Heimat, die vor allem im Industrie- und Großstadtmenschen das Heimatbewußtsein wach zu erhalten, ihn in Feierstunden auf Wanderungen zu den Quellen seiner Kraft, der von den Vorvätern gepflügten Ackerscholle, zurückzuführen bemüht waren, standen auf einsamen Posten. Ihre zielbewußte Arbeit war auf enge Kreise heimatbewußter Menschen und Organisationen beschränkt. Der um diese Zeit aufblühenden Sportbewegung blieb es vorbehalten, vorwiegend die eine Seite der Volks- und Jugendertüchtigung: die Hebung des körperlichen Kraft- und Selbstgefühls zu pflegen, während ihrer ganzen Bestimmung nach der tief innerlichen, die Gemütswerte, die das Leben in der Natur und der vertraute Umgang mit ihr weckt, in den Hintergrund treten mußten. Es schien eine Zeitlang, als ob durch die Industrialisierung und Mechanisierung aller Lebensformen die Quellen unserer Kraft mehr und mehr verschüttet werden würden. Jetzt sind sie aber überall urmächtig wieder aufgebrochen. Kein Mensch kann eben auf die Dauer in seinem Fühlen und Trachten seine Herkunft aus alten Bauerngeschlechtern verleugnen. Ueberall bei der familiengeschichtlichen Forschung, in den Ahnentafeln und Stammbäumen stößt der deutsche Volksgenosse aller Schichten auf bäuerliche Ahnen, und diese Pflege der Stammeskunde hat in hervorragendem Maße im deutschen Menschen unserer Tage die Land- und Naturliebe geweckt, die heute in einer geraden Linie zielbewußt gefördert wird: Im Siedlungswesen, in der bevorzugten Gesetzgebung für die bäuerliche Wirtschaft im Siedlungswesen, im freiwilligen Arbeitsdienst, mit seiner stetigen Beschäftigung mit Natur und Boden, in der erstaunlich anwachsenden Kleingartenbewegung, in der Wander- und Reisebewegung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", im Jugendherbergswesen, im Wochenendwesen, in der fortschreitenden Unabhängigmachung des Deutschen Volkes von fremden landwirtschaftlichen Produkten, vor allem in der Selbstversorgung mit Frühgemüse usw.



Hauptspringbecken am Friedrichsplatz mit den techn. Anlagen der Leuchtfontäne

HB-Aufnahme n. -Bildstock

Es liegt uns heute daran, besonders einmal auf zwei Zweige des großen Aufgabengebietes der Wiedergewinnung des deutschen Menschen für Heimat und Natur hinzuweisen, die wie überall heute im Deutschen Reiche, so auch in der Industriestadt Mannheim auffällig emporblühen: Die Siedlergemeinschaften und die Kleingartenvereine. Bei einem Spaziergang um Mannheim, da draußen vor den Toren der Stadt, finden wir diese neuen Gemeinschaften natur- und heimatbewußter Menschen zusammen. Hier in der Zurückgezogenheit besinnt man sich am besten auf sich selbst, auf Familie und Gemeinschaft, erlebt die Natur in allen ihren Reizen, die dem Stadtbewohner sonst verborgen bleiben: Die über Wiesen und Wäldern aufsteigende Sonne, die Entwickelung der Natur in jeder Jahreszeit, lernt die Eigenarten der Pflanzenwelt, die Gewohnheiten, den Gesang unserer vielen heimischen Vogelarten kennen, beobachtet das putzige Spiel der Wildkaninchen auf den Aeckern und Wiesen. Man wird in frischer Landluft und im Sonnenschein gesund und rüstig für die kommenden Tage der Arbeit. In allen Kolonien mit ihren sinnvollen Namen werden die Gärten mit großem Eifer, mit Fleiß und Sauberkeit gehegt und gepflegt, um später mit reicher Frucht und Blütenpracht belohnt zu werden. Es ist geradezu erstaunlich, was alles an Obst und Gemüsearten auf einem so kleinen Fleckchen Schrebergarten heute gezüchtet wird. Es gibt eigentlich garnichts, was hier nicht gedeihen würde. Wie prangen im Sommer die Pfirsiche, die Aepfel, Birnen und Pflaumen an den wohlgepflegten Spalierbäumen und da gehts noch einmal so freudig hinaus, es offenbart sich ein schöner Gemeinschafts- und Familiengeist. Einer hilft dem andern und freudigen Herzens werden später die köstlichen Früchte einander gezeigt und gepriesen und gern läßt man in Gedanken noch die herrlich verlebten Stunden in den hübschen Gartenhäuschen bei Kaffee und Kuchen im Freundes- und Familienkreis an sich vorüberziehen.

Der Ruf „mehr Schönheit im Garten" wurde erhoben, als zugleich mit der Erkenntnis der Notwendigkeit des kleinen Gartens für die Volksgesundheit und Volkswohlfahrt die dauernde Sicherung der Kleingarten-Anlage von den Organisationen gefordert, und diese Forderung von der Oeffentlichkeit und Behörde anerkannt wurde. Mit der Formulierung des Begriffes: „Dauer-Anlage" und mit der Füllung desselben, mit dem den Kleingärtnern wesentlichen Inhalt, mußte auch klar erkannt werden, daß die Aufstellung der Forderung nach Schaffung von Dauerlagen mit der Uebernahme gewisser Verpflichtungen für ihren Anbau verbunden sein mußte. Die Anlage soll ein Teil des Stadtbildes sein und werden, soll sich harmonisch in dasselbe eingliedern. Das ist nur möglich, wenn für die Aufteilung des Geländes, Wegeführung, Wegebreite, Größe und Lage der Gärten, Umzäunung, Stellung der Gartenhäuschen usw. Gesichtspunkte maßgebend gemacht werden, die zu dem nahen Stadtgebilde Beziehungen haben. Manchem Gartenfreund erscheinen die Vorschriften, die in dieser Hinsicht gemacht werden, als lästig und drückend, weil er eben noch nicht erkannt hat, daß der Kleingarten nicht nur ihm persönlich dienen, sondern daß er ein Stück gemeinnützigen Wollens sein soll. Dieses Wollen in der straffen Organisation soll aber auch der Außenwelt zeigen, wie wir erfüllt sind von der Pflicht zu arbeiten für die Verwirklichung des Blut- und Bodengedankens in der Stadt. Und wenn auch noch hier und da der Ausdruck: Petersilienkrämer und Brennesselzüchter, wie früher so oft der Kleingärtner bezeichnet worden ist, fällt, so hat der Betreffende sich schon selber gerichtet, er hat nichts gemein mit der deutschen Volksverbundenheit. Der Kleingärtner darf mit dem deutschen Bauern stolz sein, daß er im Kampf für Blut und Boden dem Führer eine starke und zuverlässige Waffe schafft für den Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes.

SCHNEIDEREI-ARTIKEL
Mode-Neuheiten - Posamenten
Knöpfe - Spitzen
CARL BAUR
N 2, 9 Kunststr.

Erfolgreiche Maikäferbekämpfung

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Alljährlich vernichtet der Maikäfer große Werte im Obstbau und in der Landwirtschaft. Das starke Auftreten in diesem Jahr weist besonders stark auf sein Vernichtungswerk hin und legt die Frage nahe, wie man dieser Plage Herr werden könnte.

Da die Weibchen kurz nach dem Schwärmen die Eiablage beginnen — jedes Weibchen legt 60—80 Eier — bedeutet das starke Auftreten in diesem Jahr auch eine große Gefahr für die Zukunft. Der Maikäfer ist im Gegensatz zu anderen Insekten ziemlich widerstandsfähig gegen chemische Bekämpfungsmittel. Am besten hat sich das Einsammeln der Käfer bewährt, das, wenn es richtig durchgeführt wird, eine wirksame Maßnahme zur Bekämpfung der Maikäfer und Engerlinge darstellt.

Es muß sofort nach dem beginnenden Schwärmen einsetzen und durchgeführt werden, bis der Flug beendet ist. Die Käfer werden in den frühen Morgenstunden abgeschüttelt; man beginnt mit den Teilen der Gemeinde, wo der Flug am stärksten ist. Am Abend vorher muß das festgestellt werden. Am besten hat sich die Arbeit von Schulkindern bewährt. Man benutzt Wagendecken oder Tücher, da das Auflesen vom Boden oder aus dem Gras viel zu zeitraubend ist. Nach Beendigung der Tagesarbeit werden die in Säcken oder Eimern gesammelten Tiere an einer bestimmten Stelle abgeliefert. Sie werden gewogen, wenn Sammelprämien ausgesetzt sind, was sehr zu empfehlen ist; dann werden sie mit heißem Wasser abgetötet. In geringen Mengen kann man die Käfer an Hühner und Schweine verfüttern; die großen Massen, die bei starken Maikäferplagen anfallen, bringt man aber nicht so unter. Sie werden zweckmäßig kompostiert, indem man abwechselnd je eine Lage Torfmull, Käferleichen und Branntkalk aufschichtet. Das gibt einen nährstoffreichen Kompost, der im Gartenbau gute Verwendung finden kann.

Anstatt mit heißem Wasser tötet man sehr große Käfermengen zweckmäßiger mit Schwefelkohlenstoff ab.

Wenn auf diese Art und Weise auch riesige Mengen gesammelt und vernichtet werden, so werden doch lange nicht alle erfaßt. Viele Maikäfer werden ungehindert Eier ablegen können, aus denen dann die schädlichen Engerlinge und nachher wiederum Maikäfer entstehen. Daher ist an eine Beseitigung der Maikäferplage nur dann zu denken, wenn systematisch von allen Gemeinden in jedem Jahr das Absammeln durchgeführt wird. Vor allem darf nicht in den Fehler verfallen werden, daß man in maikäferarmen Jahren das Sammeln vernachlässigt; im Gegenteil, gerade in solchen Jahren ist die Bekämpfung am leichtesten durchzuführen. Gerade bei schwachem Auftreten der Schädlinge gelingt es, einen hohen Prozentsatz der Käfer zu erfassen und damit der Massenvermehrung rechtzeitig vorzubeugen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 17. Mai

Stuttgart: 5.45 Bauernfunk; 6.00 Gymnastik; 8.30 Frauenfunk; 10.15 Wir fahren mit einem Granatenfischer zum Kreuzerschartschießen; 11.00 Funkwerbungskonzert; 16.30 Kinderstunde; 17.00 Bunte Musik; 18.30 Hitlerjugendfunk; 19.00 Offenes Liedersingen; 19.30 Mit Zither und Handharmonika; 20.15 Stunde der Nation; 21.00 Orchesterkonzert; 22.30 Bunte Volksmusik; 24.00—2.00 Unterhaltungskonzert.

Frankfurt: 6.00 Konzert; 6.45 Gymnastik; 9.00 Werbekonzert; 10.00 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11.00 Werbekonzert; 12.00 Konzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 15.15 Für die Frau; 16.00 Kleines Konzert; 18.30 Jugendfunk; 19.00 Unterhaltungskonzert; 21.05 Operetten-Dialog; 23.00 Die Welt ist groß — Die Welt ist klein; 24.00—2.00 Konzert.

Deutschlandsender: 6.00 Choral; 6.05 Funkgymnastik; 8.00 Morgenständchen für die Hausfrau; 9.40 Christoffel und Ursula; 10.50 Spielturnen im Kindergarten; 11.30 Die Landfrau schaltet sich ein; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei; 15.15 Kinderliedersingen; 17.00 Bunte Musik am Nachmittag; 18.00 Bayerische und schwäbische Volkslieder; 19.00 Und jetzt ist Feierabend; 20.15 Stunde der Nation; 23.00—24.00 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Von Spitzbergen erstreckt sich eine Kette von Tiefdruckwirbeln bis zum Mittelmeer, die besonders kräftig im Ostseegebiet entwickelt sind. Wir liegen dabei immer noch im Bereich kalter, aus polaren Gebieten stammenden Luftmassen, doch bedingt eine östliche feuchte Strömung jetzt auch Niederschlagstätigkeit, die vor allem in Norddeutschland stärkere Ausmaße angenommen hat. In Oberitalien fallen katastrophale Niederschläge. Die Witterung bleibt auch bei uns weiterhin sehr unbeständig und wechselhaft sowie für die Jahreszeit zu kalt.

Die Aussichten für Freitag: Veränderlich und zeitweilige Aufheiterung, aber auch wiederholte meist schauerartige Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, vorwiegend westliche und nördliche Winde.

...und für Samstag: Fortdauer der sehr unbeständigen Witterung.

Rheinwasserstand

	15.5.35	16.5.35
Waldshut	820	817
Rheinfelden	813	815
Breisach	242	278
Kehl	40	340
Maxau	501	495
Mannheim	424	419
Kaub	292	290
Köln	282	278

Neckarwasserstand

	15.5.35	16.5.35
Diedesheim	130	128
Mannheim	419	414

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Die Endrundenspiele vor dem Abschluß

Die Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft hatten wegen des Länderspiels gegen Spanien eine kleine Unterbrechung erfahren, das heißt, nur teilweise, denn die ursprünglich für kommenden Sonntag vorgesehenen Begegnungen zwischen Stettiner SC — Schalke 04 und Hanau 93 — SpVg Fürth wurden schon vorweggenommen, so daß das sonntägliche Programm nur sechs anstatt acht Treffen umfaßt.

Als sicherer Gruppensieger steht bereits der letztjährige deutsche Meister, Schalke 04, in Gruppe 2 fest. In zwei weiteren Gruppen sind die Entscheidungen praktisch bereits gefallen, denn es ist nicht anzunehmen, daß Hertha/BSC und VfL Benrath noch überflügelt werden. Hertha kann sogar am Sonntag das Rückspiel gegen Chemnitz verlieren, allein das bessere Torverhältnis würde ihr die Gruppenmeisterschaft sichern. Benrath muß dagegen darauf bedacht sein, die beiden restlichen Spiele zu gewinnen, sonst könnte es vom Südwestmeister, dessen Torverhältnis besser ist, noch überholt werden. In Gruppe 3 ist noch nichts entschieden, immerhin dürfte von den vier Anwärtern auf die Meisterschaft nun Hanau 93 als abgeschlagen zu betrachten sein. Die Entscheidung hängt wohl letzten Endes vom Ausgang der Spiele Jena — Stuttgart und Stuttgart — Fürth ab. Der Spielplan für Sonntag lautet:

in Berlin:
Hertha/BSC — Polizei Chemnitz (2:1)
in Gleiwitz:
Vorw./Ras. Gleiwitz — Yorck . . (3:1)
in Hannover:
Hannover 96 — Eimsbüttel . . . (3:1)
in Erfurt:
1. SV Jena — VfB Stuttgart . . (2:1)
in Köln:
VfR Köln — VfL Benrath . . . (0:5)
in Mannheim:
Phönix L'hafen — VfR Mannheim (5:0)

In fünf von den sechs Spielen sind also die Mannschaften Platzverein, die bereits die Vorspiele gewinnen konnten. Hertha, Gleiwitz, Hannover und Benrath erwarten wir glatt in Front, in den beiden anderen Spielen erscheint der Ausgang (trotz dem 5:0, das der Phönix über Mannheim erzielte!) ungewiß.

Gruppe 4

in Mannheim:
Phönix L'hafen — VfR Mannheim (5:0)
in Köln:
VfR Köln — VfL Benrath . . . (0:5)

Wenn Phönix Ludwigshafen nach der Saarbrücker Niederlage gegen Benrath das Rennen nicht aufgegeben hat (dazu besteht bei zwei noch ausstehenden Spielen wirklich kein Grund!), dann ist auch beim zweiten Auftreten des Südwestmeisters im Mannheimer Stadion eine gute Leistung von ihm zu erwarten. Zwar wird der VfR Mannheim auch diesmal nicht in bester Besetzung antreten können und unter Umständen sogar auf seinen Mittelläufer Kamenzin verzichten müssen, aber eine Wiederholung des 5:0 aus dem Vorspiel sollte dem Phönix kaum gelingen. Natürlich gilt der Südwestmeister als Favorit, aber uns würde ein Unentschieden oder gar ein knapper Erfolg des badischen Meisters nicht überraschen.

Der VfL Benrat ist stark genug, um auch in Köln den Mittelrheinmeister niederhalten zu können. Ein Punktgewinn der Kölner, an den wir nicht glauben, wäre eine große Ueberraschung.

Gruppe 3

in Erfurt: 1. SV Jena — VfB Stuttgart (2:1)

Die Stuttgarter erlebten seinerzeit in Ulm gegen den Mitte-Meister eine unangenehme Ueberraschung, aber inzwischen haben sie gegen Fürth und Hanau gewonnen und dabei eine Formverbesserung erkennen lassen, die zu den Erwartungen berechtigt, daß in Erfurt das Vorspielergebnis umgekehrt werden kann. Aus einem neuen Jenaer Sieg würde letzten Endes nur Fürth gewinnen, das dann die besten Aussichten auf die Gruppenmeisterschaft hätte.

Gruppe 2

in Hannover: Hannover 96 — Eimsbüttel (3:1)

Auch in der Gruppe 2 findet nur eine Begegnung statt. Die Hannoveraner konnten schon seinerzeit das Vorspiel gegen den Nordmarkmeister, der in den Endspielen nicht das gehalten hat, was man sich von ihm versprach, glatt gewinnen und eine Wiederholung dieses Sieges sollte ihnen in heimischer Umgebung gelingen. Eimsbüttel hat eine Außenseiterchance!

Gruppe 1

in Berlin: Hertha-BSC — Pol. Chemnitz (2:1)
in Gleiwitz: Gleiwitz — Yorck Insterburg (3:1)

Die Meisterschaft der Gruppe 1 wird am Sonntag endgültig entschieden. Brandenburgs Meister war schon im Vorspiel besser und gewann auch verdient mit 2:1. Zu Hause sollte ein ähnliches Ergebnis möglich sein, aber den Sachsenmeister darf man keinesfalls von vornherein „als zweiten Sieger“ betrachten. Aber selbst eine knappe Niederlage könnte der Hertha praktisch nicht den Gruppensieg nehmen, allerdings muß dann am 26. Mai das letzte Spiel gegen Gleiwitz glatt gewonnen werden. Die Berliner werden aber mit größter Wahrscheinlichkeit schon am Sonntag eine klare Entscheidung herbeiführen.

Den dritten Tabellenplatz wird sich endgültig der Schlesienmeister sichern, der gegen den Ostpreußenmeister in Front zu erwarten ist.

Hamburger Hanseatenhalle ausverkauft

Kunstturnen der Deutschlandriege

Mit über 70 000 Zuschauern haben am Sonntag die Fußballer in Köln beim Länderspiel gegen Spanien einen Besucherhöchststand für eine sportliche Veranstaltung in Deutschland erreicht. Wohl waren am Hauptnachmittag beim Deutschen Turnfest in Stuttgart eine Million Menschen Zeugen jener unvergeßlichen Kundgebung; doch kann dieser Höhepunkt eines Deutschen Turnfestes, der 1928 in Köln schon 350 000 in seinen Bann zog, nicht ohne weiteres gegenübergestellt werden.

Das Wachsen der Besucherzahlen, worüber die verschiedenen Sportarten berichten können — wenigstens bei Kundgebungen, die einen besonderen Charakter tragen —, ist ein erfreuliches Merkmal. Die Feststellung trifft beileibe nicht nur auf sportliche Wettkämpfe zu, bei denen es um Sieg oder Niederlage geht. Als Beispiel seien nur die Schönheits- oder Schauturnen herangezogen, welche die Deutsche Turnerschaft neuerdings mit der Deutschlandriege oder den Gauriegen an den verschiedenen Plätzen veranstaltet. Selbst an mittleren Plätzen sind es Tausende, die ihr Interesse daran bekunden.

Den Vogel scheint aber am kommenden Samstag Hamburg mit dem Kunstturnen der Deutschlandriege abschießen zu wollen. Ja, es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die große Hanseatenhalle mit ihren 22 000 Sitzplätzen ausverkauft sein wird.

Am vergangenen Wochenende waren, wie das Nordische Turnblatt zu berichten weiß, bereits 16 000 Karten abgesetzt.

Die Riege turnt mit Winter, Sandrock, Schwarzmann, Steffens, Frey, Beckert, Bezler, Stangl, Stadel und Schmelcher. Neben unserem Landsmann Beckert, der ja zum eisernen Bestand der Deutschen Nationalmannschaft gehört, finden wir mit Stadel und Schmelcher auch zwei unserer badischen Nachwuchsturner eingesetzt.

Wir freuen uns, daß der Männerturnwart der DT, Martin Schneider, dadurch das Können und Streben unserer jungen Kräfte würdigt. Den 1846er Schmelcher dürfen wir jetzt eigentlich nicht mehr für unsere engere Heimat beanspruchen. Schmelcher ist vor einigen Tagen beruflich nach München übergesiedelt und soll sich dort dem TSV 1860 angeschlossen haben. Sein Weggang hinterläßt in der starken Wettkampfmannschaft des TV 1846 eine fühlbare Lücke und bedeutet auch für den Gau 14 einen bedauerlichen Verlust.

Schwimmen

Baden — Frankreich 24,5 : 24,5

Frankreichs Wasserballer siegen 9:5 (7:2)

Den zweiten Start ihrer Süddeutschlandreise absolvierten die französischen Schwimmer am Mittwochabend in Karlsruhe, wo sie gegen eine Vertretung des Gaues Baden antraten und hier im Gesamtergebnis nur auf die gleiche Punktzahl wie die Badener kamen. Bei diesem Kampf gab es mehrere Ueberraschungen. Die größte war wohl die, daß Fabß (Karlsruhe) den ausgezeichneten Franzosen Diener über 200-Meter-Freistil auf den zweiten Platz verweisen konnte und gleichzeitig mit 2:21,8 Min. einen neuen badischen Rekord für diese Strecke aufstellte.

Im Mittelpunkt stand das Wasserballspiel, das die französischen Nachwuchsschwimmer mit 9:5 (7:2) Toren gewannen. Auf seiten der Franzosen wurden nicht die erwarteten Leistungen erreicht. Sie gewannen das Spiel zweifellos verdient, aber immerhin in Anbetracht der großen Nervosität, die die badische Sieben während des ganzen Spiels gefangen hielt, denkbar knapp. In der zweiten Hälfte arbeiteten die Badener in der Verteidigung und der Torwächter ausgezeichnet, ohne aber die Niederlage abwenden zu können. Die Ergebnisse:

5×50-Meter-Freistil: 1. Baden und Frankreich 2:21.5 Min. — 100-Meter-Rücken: 1. Böhringer (B) 1:15.8 Min; 2. Philipoff (F) 1:27.2 Min. — 200-Meter-Freistil: 1. Fabß (B) 2:21.8 Min. (neuer badischer Rekord); 2. Diener (F) 2:22.2 Min.; 3. Hoher (B) 2:29.5 Min.; 4. Borocco (F) 2:43.2 Min. — Wasserball: Baden — Frankreich 5:9 (2:7).

Im Rahmen dieser Veranstaltung trugen die Damen von Nikar Heidelberg und dem SV 99 Karlsruhe einen Klubkampf aus, den die Karlsruherinnen mit 3:1 Siegen und 35:25 Punkten gewannen.

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Tüchtige Friseuse welche gut onduliert u. wasserwellt, zum sofort. Eintritt gesucht. Dauerstellung. Kost u. Wohnung i. Hs. Salon Wilhelm, Lahr i. B., Kaiserst. 9

Vertreter zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision sofort. Vorzustellen täglich ab 18 Uhr. (15675") Schulz, T 5, 6, III

Servierfräul. gel., tägl. v. 5 Uhr ab. Zu erfr. unt. 15 673" in d. Exp.

Sauberes, tüchtig. **Mädchen** in bürg. Haushalt sofort gesucht. Zuschr. u. 15 671" an die Exp. d. Bl.

Jüngeres **Mädchen** w. auch etw. kochen kann, in Kinderlos. Hausd. z. 1. Juni gesucht (bei Eign. evtl. Mithilfe im Laden). Angeb. u. 15 678" an d. Exp.

Putzfrau f. 3—4 Stund. (Laden od. Büro) gesucht. Angeb. u. 15 681" an d. Exp.

Heirat

Dame a. gut. Fam., evg., symp. Ersch., 40 b. 45 J., evt. Witwe, kann i. an schönem eingeführt. Unternehmen beteiligen, **ev. Einheirat** Zuschr. u. 15 676" an die Exp. d. Bl.

Geschäfts-Tochter evgl., 21 J., sehr ansprech., intellig., bietet ehrenhaftem Kfm. m. Vermögen **Einheirat** Zuschr. u. 15 677" an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Geld Bardarlehen von Selbstgeb. auf 10 Mon. (monatl. Rückzahl.) rasch u. reell. Nachweisbar lauf. Auszahlung! Finanzbüro **Fr. Schumacher** C 1, 16.

Immobilien

Zwecksparverband für Eigenheime: **Zuteilungsrf. Bausparbriefe** hat anzubieten: Kiefen, K 7, 42. Telephon 293 14.

Zu vermieten

1 gr. Zimmer mit Küche neu herger., Hhs., part., per sof. od. später zu vermieten. Näh. Sch.-Lanzstr. Nr. 21, 1 Tr., lks. (15 672")

Ein kleiner **Laden** Neckarstadt, f. Schuhmachermeist. geeign., günst. zu verm. Zeit, Qu 7, 1 Telephon 325 82. (14 593 K)

Groß. Zimmer m. gr. Wohnküche sofort zu vermieten. Näheres: Eller, Mittelstr. 28, II. (15 679")

Schöne Wohn. 2 Zimm., Küche Zweifek., 4. St., zu verm. Miete 44 ℳ. Erfr. Schwetzinger Straße 42, Laden. (15 615")

2 Zimm., Küche in bester Lage, in der Nähe Rhmd., 2 Min. v. d. Straßenbahn, zu 28 ℳ monatl. zu vermieten, evt. m. Garage. Zuschr. u. 18 029 K an Exp.

Werkstatt in d. Kl. Wallstattstraße 22, 33 qm, m. Kraftanschl., a. als Lagerraum geeignet, billig zu vermieten. Näh. Seckenheimer Str. 54, II, rechts. (15 674")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön., weiß. mbl. Zimmer sow. leere Mansarde zu vermieten, K 4, 18, 1 Tr. lks. (14 823 K)

Schön möbl. **Zimmer** an anst. Hrn. zu v. H 4, 8, 3. Stock. (14 822 K)

Möbl. Balkonzim. m. 1 od. 2 Bett. zu verm. Langstr. 30, II, bei Zacher. (15 626")

Möbl. Zimmer zu vermieten. T 6, 33, 4. St. lks (15 668")

Herren- und Schlafzimmer 1 Tr., schön gr. schö. Einzelzim. m. Tel. p. sof. o. 1. 6. zu vm. Luisenring 5. (15 628")

1 bis 2 gut **möbl. Zimmer** Breitestr., einz. od. zus., sof. zu verm. S 1, 7, 1 Tr. (14 831 K)

Wohn- und Schlafzimmer, sehr gut möbliert, sonnige, ruhige Lage, Oststadt, elektr. Licht, Klavier, Schreibtisch, Badbenütz., (14 761 K) **an Herrn od. Dame zu verm.** Dunkel, Weberstraße Nr. 9.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbliert. **Zimmer** möbl. Stadtmitte, für 14 Tage zu mieten gesucht. Zuschr. u. 24 806 K an die Exp. d. Bl.

Berufst. Mann f. **möbl. Zimmer** sofort, am liebsten bei alleinstehender Frau oder Witwe. Zuschr. u. 15 465" an die Exp. d. Bl.

Groß. leer. od. gutmbl. Zimm. in gut. Haus, Nh. Rheinbrücke, sucht berufstätig. Herr. Angeb. u. 15 657" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Freundl. leeres **Zimmer** sofort zu vermieten. Alphornstraße 8, 4. Stock, links. (14 954 K)

H 3, 14, 2. Stock Neu herger. **Zimmer** sep., mit El., Wff. und Kochgelegenh. zu vermieten. (14 830 K)

Mietgesuche

1-2 Zi. u. K. evt. gr. Zimm. v. berufst. Frl. gesucht auf 1. Juni. Angeb. u. 15 682" an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche ev. m. kl. Lagerraum, Toreinf. gef. Zuschr. u. 15 680" an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche und Bad Speisekm., ev. mit Garage, in guter Wohnl. (a. Vorort) z. 1. 7. ev. fr. zu mieten ges. Off. m. Preisang. usw. u. 15 466" an d. Exp.

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Badewanne** zu kaufen gesucht. Telephon 335 40 (15 622")

Kranken-Fahrstuhl (Selbstf. m. Handbetrieb) zu kf. gef. Angeb. u. 14 509 K an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Für Gastwirte!

Günstig und gut erhalten zu verkaufen:
1 Klavier (Schimmel, Leipzig, Baujahr 1932), 1 Kaffee-Maschine (Rovenia, Stundenleistung ca. 300 Tassen), 1 Ankerkasse für drei Bedienungen, 1 Nationalkasse, 1 Schrank-Grammophon (Fabr. Schwab), 1 Kassenschrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Tisch, 1 Holzbettstelle mit Rost, 1 Räucherf'sch, 2 Arbeitstische, 1 deutsches Billard und 1 Ankerkasse. — Anzusehen Freitags und Samstags J 7, 28 bei Akermann. (36 919 K)

Zu verk. weißer **Kinderwagen** Zu erf. bei Müller Alphornstraße 17. (15 620")

Gebrauchte **Nähmaschine** billig zu verkaufen. C. Michel, Nähmaschinenvertrieb, Mannheim, F 4, 3. (14 622 K)

Ein groß. gebrcht. **Eisschrank** f. Wirtschaftsbetr. geeign., ganz billig abzugeben. Seckenheimer Straße 24. (15 618")

Gebr. Schreib-Maschinen sehr prw. abzugeb. Gehr C 1, 17. (14 957 K)

Fast neuen Kinder-Kastenwagen verkauft preiswert Untermühlaustr. 35 3. Stock, links. (15 663")

1 fast neue **Bettstellen** und 1 gut erhalt. **Herrenfahrrad** Preisw. bill. zu vkf. Herbst, Kaufm.-Begleiter, Sandhofen. (15 621")

Schlafzimmer komplett, 145 RM. gut erh., verkft. Meisel, E 3, 9.

Fast neuer Lautsprecher billig zu verkf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 18 231 K in der Expedition dieses Blattes. —

Automarkt

NSU FIAT **Cabrio-Limousine** Blechausführg. Mk. **2750.–** Generalvertrieb **Auto-Islinger** Mannheim Augartenstraße 84 Telefon 40755

Auto 4-Sitzer, steuerfrei, in gutem Zustande geg. bar zu kaufen gesucht. Vorführ. b. 18 U. ab. Fein Weber, Beilstraße 30. (15 669")

Spottbillig 10/30 Benz offen, 6sitz. dsgl. **10/35 Limous.** beide besond. gut erhalten, geprüft u. zugelassen, können täglich besicht. und probegefahren werden bei F. Schoch, Bad Rippoldsau, Telephon 19. (24 808 K)

Gebr. Kabriolett b. 5 Zi.-18 geg. Kasse zu kf. ges. Ang. m. Pr. u. Baujahr an Pilger, Luisenring 62 (Vorhof). (15 464")

Motorräder

600 ccm DKW Sportmodell 1930, Heck-Antrieb, zu kaufen gesucht. Angebote Schließfach 186 Heidelberg erbeten. (18 238 K)

Fahrrad Motorrad Reparaturen - Ersatzteile **Steuerfreie 250 ccm Zündapp** **GRIESER** G 4, 1 Fahrrad'ager 28308 K

Motorrad 500 ccm NSU Block, in einwdfr. fahrber. Zust. bill. zu vrf. Garage Ed Mannh.-Käfertal, Kurze Mhm. Str. 49 (15 613")

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Durch die Vermehrung der Sperlinge wird der Ertrag der Feld- und Gartengewächse stark beeinträchtigt. Die Ausrottung dieser Schädlinge ist ganz besonders in diesem Jahre notwendig.

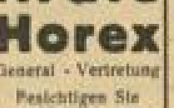
Besitzer und Mieter von Gebäuden, in denen Sperlinge nisten, insbesondere die land- und gartenbautreibende Bevölkerung, werden aufgefordert, die Sperlingnester auszunehmen und die Brut möglichst noch bevor die Jungen flügge werden, zu vernichten. Dabei ist darauf zu achten, daß nützliche Vogelarten nicht betroffen werden.

Mannheim, den 11. Mai 1935.

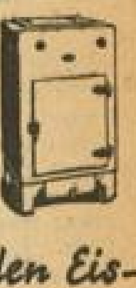
Der Oberbürgermeister.

Motorräder

Motorrad 500 ccm Imperia, f. 280 ℳ zu verkf. Bad. Kirchfeldstr. 17 (15 625")



Ardie Horex General - Vertretung. Besichtigen Sie unverbindlich unsere **Modelle 35** Sämtl. Typen auf Lager **Islinger & Reis** MANNHEIM Krappmühlstr. 32 Nähe Schlachthof Telefon 407 66 11359 K



den Eis-schrank von BAZLEN! die große Auswahl, die guten Qualitäten, die kleinen Preise - schon von 28.- ab finden Sie bei *Bazlen* Paradeplatz

Die kath Mädchenrealschule (Luiseninstitut) lädt zu ihrem **Frühlings-Fest mit Bazar** am 18., 19. und 20. Mai im Kolpinghaus herzlichst ein. Eröffnung am Samstag, 18. Mai, um 17 Uhr
14907 K

Der Teufelsstein

(2. Fortsetzung)

Der Junge gab nicht nach. Er trat vor die Mutter hin, legte ihr die Hände auf die Schulter, und sein Blick suchte eindringlich den ihren.

„Gib acht", sagte sie, „daß du nicht auf die Leinwand trittst."

„Mutter . . .!" bat Gerd.

Da hob die ihre Augen; sie strahlten eine Flut von Güte, ernster Milde und lachendem Mut auf ihren Sohn.

„Du läßt mich gehen, Mutter! Ja?"

Frau Gertruds Hände lagen nun feiernd, wie ein Segen, auf dem weißen Linnen in ihrem Schoß.

„Ich glaube fast, mein Junge. Aber laß mir noch Zeit", sagte sie still.

„Wie lange, Mutter?" drängte Gerd, und da er sah, wie sein Ungestüm ihr wehe tat, nahm er ihre Hände. — „Darum bin ich ja gekommen, Mutter! Die ganze Prima ist leer. Man müßte sich schämen! Hättest du gesehen, vorgestern, wie die Reservisten auszogen! Die ganze Stadt war auf den Beinen. Es litt mich nicht! In den Zug hinein —! Und nun bin ich hier"

„Um Abschied zu nehmen . . ."

„Mutter"

„— Willst du Licht anzünden, Gerd?"

Gerd sah der Mutter noch einmal, ihrer Zustimmung gewiß, mit lachender Frage in die Augen. Frau Gertrud nickte. — „Ein paar Tage noch bleib bei mir!" — Er küßte ihr die Hände und ging hinaus.

Frau Gertrud stand auf. Das weiße Zeug glitt zu Boden.

Als Gerd nach einer Weile zurückkam, die brennende Lampe in der Hand, stand die Mutter am offenen Fenster und sah hinaus. Sie wendete sich nicht. Gerd setzte die Lampe auf den Tisch.

„Komm, Mutter", rief er sie und freute sich auf eine der abendlichen Plauderstündchen, die er von den Ferienzeiten her liebte und die ihm nun unerwartet für kurze Zeit wiedergegeben waren.

Dreimal rief er. Frau Gertrud stand unbeweglich und antwortet nicht. Gerd erhob sich. Er trat an ihre Seite in die Woge des Rosenduftes, die der Abendwind hereinspülte.

Da erschrak die Mutter. Sie sah auf ihren Jungen. Gerd erfror unter diesem Blick, so abwesend, fremd und starr kam er über ihn. Noch stand er erbebend, als die Mutter, wie wenn sie dem Zwange einer magischen Gewalt gehorche, ihr Antlitz wieder dem Fenster zukehrte. Gerds Augen suchten den ihren zu folgen, als müßten die Blicke sich draußen irgendwo treffen. Aber da war nichts in der Finsternis. Nichts als fern in der Höhe der vom Dunkel verhängten Berge zuckend ein winziges Licht in der Nacht . . .

Dann saß Gerd wieder einsam im Schein der Lampe. Besorgt und forschend schaute er zur Mutter hinüber — lang, lange —, bis sie, ihre Starrheit lösend, das Fenster schloß und stumm an Gerd vorüber aus dem Zimmer ging. — Es war ihr welches, sicheres Schreiten in fraulicher Kraft. Aber ihr kindlicher Nacken war tief gebeugt.

*

Ulrich erhob sich früh am Morgen. Aus ruhevollem Schlaf, gelockert durch wirres Träumen, blieb ihm eine dunkle Erregung. So griff er, als er schon bereit war, das Haus zu verlassen, noch einmal nach der Chronik, hob sie vom Teppich auf, legte sie auf den Tisch und stand, den Hut auf dem Kopf, den Wanderstock in der Hand, über die erste Seite gebeugt und las langsam beim nüchternen Morgenlicht die Stelle, von der er nicht loskommen konnte:

„Als Stammutter unseres Geschlechtes glaube ich eine junge Bauernmaid bezeichnen zu dürfen; man sagt, sie sei pechschwarzen Haares gewesen und gar wilden Wesens, doch von bedeutender Schönheit des Angesichtes und der Leibesbeschaffenheit. Sie vagierte in den Wäldern und erschien des öfteren, ihm wie ein Hündchen anhangend, bei unserem Ahn, der um die Zeit, da der „gute Bischof" zu Hildesheim residierte, in hiesiger Gegend den Wald zu roden und sich ansässig zu machen begonnen. Von ihren Genossen heftig verfolgt, sei sie dann einst in einer bösen Gewitternacht, gänzlich aufgelöst, zu ihm geeilt und habe ihn Lebens und Sterbens willen angefleht, sie nicht von sich zu stoßen; da behielt er sie, sintemalen sie von ihm schwanger war, bei sich. Sie gebar auch ein Söhnchen, das er für eigen anerkannte, ob die Frau gleich nach erfolgter Niederkunft verstarb, ohne daß er Gelegenheit genommen, sie rechtmäßig zu ehelichen . . ."

Ulrich schlug das Buch zu. Er brach noch, ehe er sinnend die Treppe hinunterstieg, das silberne Fingerhütlein von der Wachskerze ab und steckte es in die Tasche.

Sein Weg ging in die Heide.

Mitten in der Heide liegt ein Granitblock. Er ist ein Fremdling in der stillen, schlichten Landschaft. Das sieht man ihm auf den ersten Blick an. Stolz und überheblich steht er da. Beträchtlich aufgereckt über seine nähere und fernere Umgebung gibt er dem schlankesten Föhrenstamm an Größe nichts nach, ganz zu schweigen von den Wacholderbüschen, die sich ihm zu Füßen angesiedelt haben und die er völlig übersteht. In eitler Selbstbespiegelung läßt er an sonnigen Tagen seine glatte Oberfläche flimmern und schillern, und so weltfern liegt dem Hochbetagten das junge christliche Wort vom Alter und der Weisheit, daß er, anstatt sich auf eine ruhigere Würde zu besinnen, je höher er in die Jahre kommt, recht heidnisch in die Eitelkeit erst noch hineinwächst: immer blendender, verwegener, fragwürdiger kommt sein Farbenspiel heraus, und immer tiefer fällt er in Ungnade, der dünkelhafte Tropf — und nicht nur bei Gott und den Menschen. Die Natur ringsum kann es ihm nicht vergessen, daß er ein Zurückgebliebener aus dem Troß eines furchtbaren, tyrannischen Feindes aus eisigem Norden ist. Sie trotzt ihm mit dem stetigen warmen Rot ihres Erikateppichs, den sie bis an die in sanftes Buchengrün gekleideten Hänge der Teutoburger Berge ausbreitet. Sie verspürt keine Lust, den lächerlichen Gesellen in sich aufzunehmen, wie sie es schließlich doch mit jedem frischgezimmerten simplen Bretterzaun, jedem grellroten Ziegeldach tut, das eines der heimatberechtigten Strohdächer zu verdrängen sich unterstand, indem sie mit Hilfe ihrer beiden Gesellen Wind und Wetter jede aufdringlich sich hervortuende Neulingstracht still und stetig zur Umgebung abdämpft und heruntersimmt. So steht er, wie schon seit Jahrtausenden, noch immer als eine Größe da, der niemand Anerkennung zollt, als ein Ausgestoßener in der Eintracht friedlicher Heideeinsamkeit. Doch der vornehme Bursche sucht der Lächerlichkeit, der man ihn preisgeben möchte und die ihn abtun soll, zu begegnen. Seit Urzeiten in ihm schlummernde, geheimnisvolle Kräfte läßt er lebendig werden, verbündet sich mit den nordkalten Nebeln der Herbsttage, die ihn gespenstisch umhüllen, seine harten Konturen verwischen oder verzerren, ihn riesenhaft über sich hinauswachsen lassen; er nutzt das farblos dämmernde Zwielicht, wenn der wache Tag müde wird, um, wo nun die Schatten doch alles glätten und milder einebnen, als einzig noch erkennbares Wesen ungefüge seine höhnische Art kundzutun; er treibt sein Wesen in Finsternissen, da weder Mond noch Stern aufzogen, und steht plötzlich, schwärzer als die schwarze Nacht, ein Abgesandter des Leibhaftigen selbst, unvermittelt vor dem harmlosen Wanderer, den spät sein Weg noch durch die Heide führt. So versteht er es, seine Fremdart mit Spuk und Grausen zu umwittern. Aber seine besten Zeiten, da er sich im Hochgenusse solcher Zauberwirkung fand, da man Kreuze vor ihm schlug und, ein Paternoster auf den Lippen, den Schritt beschleunigte, um seinem Bannkreis zu entrinnen, sind vorbei. Heute sind auch hierzulande die Menschen zu aufgeklärt, und bald wird man ihn nur noch als Kinderschreck gelten lassen. Geblieben ist dem seltsamen Fremdling als Erinnerung dessen, was er einst vermochte, nur eine schlimme Geschichte, die man ihm als Rache anhängte — und als schwache Genugtuung für ihn sein Name: er heißt der „Teufelsstein."

Ulrich liebte den Teufelsstein mitsamt seinen Donquixoterien, denn im Grunde war es doch ein Kerl, ehrlich gewachsen nach seinen Gesetzen wie nur irgendein westfälischer Heidebusch oder eine der Wacholderstauden nach den ihren. Er liebte ihn, den Heimatlosen, den immer wieder in Harnisch gejagten, wie man ein im Grunde prächtiges Wesen lieben kann, dessen Schrullenhaftigkeit aus unverschuldetem Geschick herrührt. Und nun der granitne Geselle gar in der Heide stand als verschwiegener Zeuge jenes kurzen Erlebens von wenigen Sommertagen, in die sich für Ulrich die Ueberfülle alles dessen zusammendrängte, was eine Jugend an Schönheit und Wonne zu fassen vermag — was Wunder, daß des Heimatsüchtigen, Weltgetriebenen erster Gang, der auch ein letzter Abschied sein konnte, dem Stein in der Heide galt!

Der Abschied von den Bergen, das Wandern durch die Ebene belebte Ulrichs aufnahmedurstige Seele mit tausend altvertrauten und doch Schritt für Schritt, wie sie ihm zufielen, beglückend neu erstehenden Eindrücken. Gegen Mittag stand er am Teufelsstein. Dichter und kühler als das dünnmaschige Netz, das hie und da in der Ebene ein Föhrenschlag unter sich legte, gemieden auch von lästigem Mückenschwarm, den solch harzdurchdufteter Umkreis anzulocken pflegte, versprach ein gutes Stück Schatten, das der granitne Hyperboräer mit einer seiner eigenwilligen Ueberkragungen der lotrecht stehenden Sonne ablistete, dem wandernden Manne Rast.

(Fortsetzung folgt)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Wiedereröffnung des ältesten Theaters Deutschlands

Generalprobe zu der Händel-Oper „Tamerlan" im Schloßtheater der alten niedersächsischen Herzogstadt Celle, das im Rahmen der Bach-Händel-Schütz-Feier wiedereröffnet wurde. Das Celler Schloßtheater, im Jahre 1685 gegründet, ist das älteste Theater Deutschlands Weltbild (M)

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

11. Fortsetzung

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin.

Die amerikanischen Wachtflieger sollten seine Landung in Schottland beobachtet haben. Der Aether war voll von gefährlichen Nachrichten.

Erik Truwor las, während die Stunden der Fahrt sich summten. Endlich hatten sie das offene Meer unter sich. Das Nordkap kam in Sicht. Gebirge, Fjorde, weite Flächen . . . alles noch in bläulichem Nebel verschwommen. Jetzt schoß der Flieger mit starkem Gefälle nach unten. Seine Geschwindigkeit nahm ab, als er in die dichteren Luftschichten eindrang. Dann senkte er sich mit stehenden Maschinen im Gleitflug und stand auf einer weiten, nur mit Heidekraut bewachsenen Fläche still.

Arma trat auf den Schläfer zu und strich ihm leicht über die Augen. Silvester Bursfeld erwachte und erhob sich erfrischt. Der magnetische Schlaf hatte die Spuren der erlittenen Anstrengungen und Leiden verwischt. Nur noch das kurze Haar und der ominöse Anzug erinnerten daran, daß er vor zehn Stunden zum Tode geführt werden sollte.

Als Erster sprang Erik Truwor aus dem Schiff und stand fest und sicher auf dem heimatlichen Boden. Sorglich half er Silvester beim Verlassen des Fliegers.

„Willkommen auf heimatlichem Boden! Willkommen, Silvester, im alten Schweden, in unserem Linnaïs! Ein neues Leben beginnt heute für uns alle. Deine Erfindung, Silvester, ist größer, als du selbst vielleicht denkst und ahnst. Das Schicksal hat uns viel gegeben. Wir werden uns der Gabe würdig zeigen müssen."

Soma Arma war als der letzte aus dem Flugschiff gesprungen. Seine Frage unterbrach den Gedankenflug Erik Truwors.

„Wohin mit dem Flugschiff? Hier darf es nicht stehen. Die Luft hat Augen."

Silvester Bursfeld trat näher und strich liebkosend über die silbern schimmernde Wand des Schiffes. An den Körper einer Schwalbe erinnerte sein Rumpf. Schmal und schnittig, daß die Luft es noch sanft umstrich, wenn es mit Flintenkugelgeschwindigkeit durch den Aether dahinschoß. Der Rumpf vom langausgezogenen Steuerschwanz bis zum Motorkopf kaum zwölf Meter lang. Die Schwingen zu ebener Erde jetzt zusammengefaltet und an den Rumpf gelegt wie die Flügel einer ruhenden Schwalbe. In der dünnen Atmosphäre, in dreißig Kilometer Höhe, da reckten sich diese blanken Flächen aus, streckten sich von innen her gespreizt weit nach beiden Seiten, bis sie fünfzig Meter klafterten.

Auf leichten Rädern stand der zierliche Rumpf mit angefalteten Schwingen.

„Die Yankees sollen das Schiff nicht wieder haben! Ein Andenken sind sie mir für den elektrischen Stuhl schuldig."

Silvester knurrte es unwillig vor sich hin.

„Du hast recht. Wir können die Maschine selbst gebrauchen. Moralische Verpflichtungen haben wir nach deinem Abenteuer nicht mehr. Das Schiff findet Platz in der Odinshöhle."

Silvester Bursfeld trug an einem Riemen an der rechten Hüfte einen kleinen Kasten aus poliertem Zedernholz. Er ergriff ihn, wie man nach einem Krimstecher greift. Einige Griffe an ein paar Stellschrauben des Apparates, und wie von Geisterhänden berührt, begann das Flugschiff auf dem ebenen Heideboden langsam voranzurollen. So gemächlich, daß seine drei bisherigen Passagiere ihm im bequemen Schritt zu folgen vermochten. Etwa wie ein gut dressierter Hund lief es vor ihnen her, während Silvester Bursfeld es mit seinem Apparat verfolgte wie ein Photograph ein Objekt, das er auf die Platte bannen will.

Nun war das Ende der Hochebene erreicht. Mit steilem Gefälle führte der Weg mehrere hundert Meter in die Tiefe zum Torneaelf hinab. Sich selbst überlassen, mußte die Maschine auf diesem Pfade ins Rollen kommen, mußte umschlagen oder zerschellen. Aber war sie bisher wie ein Hund gelaufen, so kletterte sie jetzt wie eine Gemse. Vorsichtig wand sie sich auf dem schmalen Pfade dahin . . . und jetzt . . . Silvester Bursfeld neigte seinen Apparat nach oben, und die schwere Maschine hob sich vom ungangbaren Pfade in die Luft. Während ihre Propeller stillstanden, während ihre Schwingen dicht gefaltet am Rumpf lagen, gaukelte sie wie ein Schmetterling vor den Wanderen dahin, die den engen Pfad hinabstiegen. Nun bogen sie seitlich vom Wege in ein Gewirr von Blöcken und Heidekraut am Abhange ein. Noch wenige hundert Meter, und eine dunkle Oeffnung gähnte am Hange.

Silvester Bursfeld arbeitete mit seinem Apparat wie ein Künstler. Er hob und senkte, drehte und richtete ihn, kam im Bogen schließlich gerade vor jene Oeffnung zu stehen. Vor ihm schwebte das schwere Flugschiff.

In langsamer vorsichtiger Wendung kehrte es seine Spitze der Oeffnung zu. Jetzt tauchte es in die Dunkelheit, und jetzt war es verschwunden. Silvester folgte ihm, während Erik Truwor einen Handscheinwerfer im Tätigkeit setzte, der die Höhle mit blendendem Licht erfüllte.

Noch etwa hundert Meter Weg in der geräumigen, hier von der Natur in das Urgestein gesprengten Höhle. Eine kurze Schwenkung nach links. Das Flugschiff verschwand hinter gewaltigen Basaltsäulen. Wie Silvester jetzt den Strahler senkte, senkte sich auch das Schiff. Seine Räder berührten den Boden und nun stand es sicher und unbeweglich auf der ebenen, mit trockenem Sand bedeckten Basis der Höhle. Silvester Bursfeld setzte die Schrauben seines Apparates auf die Nullstellung und ließ ihn wieder auf seine Hüfte hinabgleiten.

„So! Hier wird es niemand entdecken! Wenigstens nicht, wenn die Leute in der Gegend noch denselben Respekt vor der Odinshöhle haben wie früher."

„Sie haben ihn. Die Schäfer und Waldläufer hier glauben immer noch, daß allerhand Geister in der Höhle hausen."

Erik Truwor sagte es lachend.

„Selbst am lichten Tage machen sie einen Bogen um die Höhle. So leicht wagt sich niemand hinein, so breit und offen ihr Eingang auch daliegt. Sie haben Respekt davor, und sollte er nachlassen, so haben wir das Mittel, ihn wieder aufzufrischen."

Er deutete dabei auf den Strahler an Silvesters Seite. Aus dem Dunkel der Höhle traten die drei wieder an den sonnigen Tag. Sie folgten dem Pfade flußabwärts und erreichten das alte Stammhaus der Truwors, das hier aus Birken und Föhren hervor auf den Torneaelf hinabschaute. (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Wichtige Verwaltungsratssitzung der Reichsbahn

Am 14. und 15. Mai tagte, wie uns die Reichsbahnhauptverwaltung mitteilt, der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin. Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1934, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1934 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I bis V. Die Veröffentlichung des Geschäftsberichtes soll in einer Woche erfolgen. In der Verkehrsentwicklung der ersten vier Monate des Jahres 1935 zeigt sich eine leichte Aufwärtsbewegung gegenüber dem Vorjahre. Der Güterverkehr erbrachte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 7 Prozent Mehreinnahmen, der Personen- und Gepäckverkehr 7,6 Prozent Zuwachs. Der Verwaltungsrat erörterte den Gesetzentwurf über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen und unterbreitete der Reichsregierung Aenderungsvorschläge. Er ermächtigte die Reichsbahn-Hauptverwaltung zur Verlängerung der bestehenden Nebenbahnstrecke Haiger—Rabenscheid bis Breitscheid. Dieser Bahnbau dient der Erschließung von wirtschaftlich wichtigen Gebieten des Westerwalds. Er stimmte ferner dem zweigleisigen Ausbau der noch eingleisigen Streckenabschnitte der in Richtung Schwarzwald führenden Bahn Stuttgart—Zuffenhausen—Renningen und der gleichzeitigen Elektrifizierung dieser Strecke bis Weil der Stadt zu. Diese Maßnahme kommt dem außerordentlich starken und dauernd zunehmenden Berufsverkehr zugute. Mit dem Ausbau der Strecke sollen im Interesse des Landstraßenverkehrs auch alle Wegübergänge beseitigt werden.

625 Mill. RM. Wertpapierzuwachs an der Rhein-Mainischen Börse

Die zur Rhein-Mainischen Börse im Zuge der Zusammenfassung vereinigten Börsen in Frankfurt a. M. und Mannheim erhält nunmehr über die damalige regionale Ausweitung hinaus einen sehr beachtlichen Zuwachs in amtlich notierten Werten. Ab 20. Mai 1935 sind in Frankfurt a. M. i. e. F. auf Grund des Gesetzes über den Wertpapierhandel vom 4. Dezember 1934 amtlich zugelassen:

15 Mill. RM. Aktien der Bayerischen Motorenwerke AG, München, 27,4 Mill. RM. Aktien der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Stettin, 9,0 Mill. RM. Aktien der Gebr. Stollwerck AG, Köln, 7,5 Mill. RM. Aktien der Julius Berger Tiefbau AG, Berlin, 16,0 Mill. RM. der Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG, Wiesbaden, 235,6 Mill. RM. Aktien der Rhein.-Westfälischen Elektrizitätswerk AG, Essen, 24,0 Mill. RM. der Maschinenbauunternehmungen AG, Duisburg und 4,275 Mill. RM. Aktien der Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chem. Industrie AG, Friedrichsfeld i. Baden. Schließlich sind noch zugelassen insgesamt GM. 286,65 Goldpfandbriefe der Preußischen Zentralstadtschaft Berlin, und zwar 5proz. Reihe 1 und 4½proz. Reihen 2, 3, 6, 10, 5, 7, 14, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 24 bis 28.

Winter- und Sommerschlußverkäufe

Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnittes im Sinne des § 9 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb finden, wie in einer Anordnung vom 14. Mai des Reichswirtschaftsministers ausgeführt wird, zweimal im Jahre statt. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterschlußverkauf, der im Juli beginnende Verkauf als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen. Die höhere Verwaltungsbehörde kann mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers Abweichungen zu diesen Bestimmungen erlassen. Ueber den Zeitpunkt des Beginns des Sommerschlußverkaufs in Bädern und Kurorten kann sie nach Anhörung der amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Handwerk und Industrie Abweichungsbestimmungen treffen. Die Verkaufszeit beträgt 12 Werktage. Es dürfen zum Verkauf gestellt werden: a) im Winterschlußverkauf Waren aus Porzellan, Glas und aus Steingut, und aus der Gruppe Lederwaren Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel; b) in beiden Verkaufsveranstaltungen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren. Parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sind von den Verkäufen ausgeschlossen. Weitere Bestimmungen über die Waren, die in diese Verkäufe einbezogen werden dürfen, behält sich der Reichswirtschaftsminister vor. Auf die Verkäufe bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens an dem letzten Werktag von dem allgemeinen Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen. Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns der Verkäufe angeben. Es ist verboten, im Zusammenhang mit den Verkäufen in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, a) Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind, b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während der Verkäufe gültigen Preise in einer Weise anzukünden, die für außerhalb der Geschäftsräume befindlichen Kauflustigen erkennbar sind. Die vorstehende Regelung ist auch auf die Versandgeschäfte der veranstalteten Sommer- und Winterschlußverkäufe anzuwenden. — Die Anordnung tritt sofort in Kraft mit Ausnahme der Bestimmung, daß der im Januar beginnende Verkauf als Winterschlußverkauf, der im Juli beginnende Verkauf als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen ist. Diese Bestimmung tritt am 15. Februar 1936 in Kraft. Die bis zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Verkäufe sind wie bisher üblich als Saisonschlußverkauf bzw. Inventurverkauf zu bezeichnen.

Gleichzeitig ist eine weitere Anordnung vom Reichswirtschaftsminister herausgegeben worden, in der bestimmt wird, daß in den Saisonschlußverkäufen des Jahres 1935 die nachstehenden Textilien und Bekleidungsgegenstände nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen: glatte weiße Wäsche, Stoffe jeder Art einschl. Rohnessel, Handtücher, Küchenhandtücher, Frottierhandtücher, Frottierbadelaken, naturfarbige und weiße gewirkte und gestrickte Unterwäsche, Erstlingswäsche, glatte ungarnierte Bettwäsche, Bettsatins und Bettbezüge, Inletts, Stepp- und Daunendecken, Reise- und Schlafdecken, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettfüllmaterial, Matratzenschoner, Matratzen, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze steife Herrenhüte, schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, echte Teppiche, Haargarnteppiche und Teppiche haargarnähnlichen Charakters, Markenteppiche, soweit sie noch in den Kollektionen (Verkaufslisten) der Fabrikanten geführt werden, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und Stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Gartenschirme.

Bischoff & Hensel AG., Mannheim

Die Generalversammlung vom Mittwoch, in der ein AK von 90 000 RM vertreten war, beschloß gemäß den Vorschlägen des Vorstandes, aus einem Reingewinn von 15 823 RM eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen, 2000 RM an den Aufsichtsrat auszuschütten, 5000 RM einer Sonderrücklage zuzuführen und 423 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Der allgemeine Konjunkturanstieg habe eine wesentliche Umsatzsteigerung im Inlandsgeschäft mit sich gebracht, während der Auslandsabsatz keinerlei Ausweitung gegenüber dem Vorjahr erfahren hat. Der Rohgewinn betrug 328 491 RM, dazu kamen Zinsen und sonstige Kapitalerträge 9241 RM und außerordentliche Erträge von 6466 RM. Für Gehälter und Löhne wurden 182 796 RM, für Abschreibungen 27 063 erfordert. (Im Vorjahr waren bei anderer Aufteilung 89 345 RM Bruttogewinn und 4640 RM Abschreibungen ausgewiesen; die Erfolgsrechnung schloß ohne Gewinn und Verlust ab.) In der Bilanz sind die Anlagewerte wieder restlos abgeschrieben. Wertpapiere betragen 54 670 RM (58 800), Warenforderungen 91 214 RM (61 182) gegen Aktienkapital 140 000 RM (153 000), Rücklagen 45 000 RM (45 000) und Schuldner 29 622 RM.

Berliner Börse

Die lebhafte und zum Teil mit beachtlichen Kursbesserungen verbundene Umsatzbelebung an der Börse, die sich heute noch intensiver gestaltete, ist auf anhaltende Käufe aus Publikumskreisen, Eindeckungen der Kulisse und, wie man beobachten will, auf erneute Käufe für Rechnung von Sperrmarkguthaben zurückzuführen. Neben den schon an den Vortagen wirksamen Gründen für diese Entwicklung tragen auch heute wieder vorliegende günstige Wirtschaftsberichte an, so daß die mit einem Passivsaldo abschließende Außenhandelsbilanz für April, die auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen ist, eindruckslos blieb. Wie schon an den Vortagen erfuhren auch heute Elektrowerte eine Bevorzugung. Die Führung hatten dabei Rhein-Elektra mit einem Kursgewinn von 5 Prozent, da Limite nicht vorlagen und ein erhöhter Bedarf zu verzeichnen war. AEG erreichten bei großen Umsätzen einen neuen Höchstkurs von 39¾ Prozent. Ferner waren gebessert Akkumulatoren um 2, Lahmeyer um 1½, Elektro Schlesien um 1½ %.

Eine Ausnahme bildeten Bekula mit einem Kursverlust von 2½ Prozent, wobei auf die in einem westdeutschen Börsenblatt wieder aufgegriffene Frage des Dividendengarantievertrages verwiesen wird. Auch Montane konnten Besserungen von ½ bis 1 Proz. verzeichnen. Besonders fest lagen Mansfelder mit plus 2 Prozent. Bei Braunkohlenwerten führten Leopoldgrube mit plus 2½ Prozent. Lediglich Rhein. Braun waren nach den starken Vortagssteigerungen 1 Prozent schwächer. Kaliaktien gewannen auf Grund der in den Generalversammlungen des Salzdetfurth-Konzerns gemachten Ausführungen weiter bis zu 2 Prozent. Ruhiger lagen chemische Papiere, Farben setzten ⅛ Prozent, von Heyden und Goldschmidt 3 Prozent höher ein. Von beachtlichen Kurssteigerungen an den übrigen Märkten sind noch zu erwähnen Metallgesellschaft mit plus 2¾, Bemberg mit plus 1½, Eisenbahnverkehr mit plus 1⅛ Prozent. Sehr fest lagen Schiffahrtswerte, von denen Hapag-Lloyd nach wenig verändertem Beginn je 1½ gewannen. Am Rentenmarkt blieb es still. Altbesitz bröckelten weiter um ¼ Prozent ab. Reichsschuldbuchforderungen mittlerer Fälligkeiten wurden ¼ höher bezahlt.

Blanko-Tagesgeld war mit 3½ bis 3¾ Proz. zu haben. Der Dollar errechnete sich mit 2,487, das Pfund mit 12,13.

Behauptet. Die Börse schloß bei sehr ruhigem Geschäft zu meist gut behaupteten Kursen. Farben gingen mit 147½ aus dem Verkehr, Dessauer Gas gaben auf Gewinnmitnahmen ½ Prozent nach, sonst ergaben sich kaum erwähnenswerte Veränderungen.

Nachbörslich wurde kaum noch gehandelt.

Der Dollar wurde in Berlin offiziell mit 2,487, das Pfund mit 12,15 festgesetzt.

Am Kassaaktienmarkt war bemerkenswerte Nachfrage für Kolonialanteile zu beobachten, die bei Neuguinea (plus 5 Prozent) und Kamerun (plus 2½ Prozent) Repartierung erforderlich machte. Sonst waren gebessert Chem. Albert um 4¼ Prozent, Werschen-Weißenfels um 4, Schönbusch und Anhalter Kohlen um je 3½ Prozent. Demgegenüber waren nur Saxonia mit minus 2½, Petereit mit minus 2½ und Rhein. Spiegelglas mit minus 2 Prozent stärker gedrückt. Bankaktien blieben fast unverändert, nur DD-Bank gaben erneut um ¼ Prozent nach. Von Hypothekenbanken büßten Deutsche Zentralboden 1½ Prozent, Deutsche Hypotheken ¾ Prozent ein.

Von Steuergutscheinen zogen die Abschnitte per 1935 bei 10prozentiger Repartierung um 10 Pfg. an; auch die 1936er mußten mit nur 3 Prozent zugeteilt werden, doch trat eher eine Kursveränderung nicht ein.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1936er 101.25 G., 1937er 102.25—103.12, 1938er 99.62 G., 1940er 98.87—99.62, 1941er 97.12 G., 1942er 96.87—97.75, 1943/44er 96.50—97.25, 1945er 96.50 G., 1946-48er 96.50—97.25. Ausg. II: 1936er 101.12 G., 1937er 102.12 G., 1939er 99.37 G., 1945/48er 96.25—97.00. — Wiederaufbauanleihe, 1944/45er u. 1946/48er 68.62—69.50.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse lag am Aktienmarkt ausgesprochen fest und lebhaft, dagegen wurden deutsche Renten stark vernachlässigt. Das Interesse der Kundschaft am Aktienmarkt hat stark zugenommen, die Kulisse verhielt sich heute dagegen abwartend, ohne aber als Abgeber aufgetreten zu sein. Angebot lag überhaupt kaum vor, nur in Bekulaaktien kam in stärkerem Umfange Material heraus, das den Kurs um 2½ Prozent auf 134 herabdrückte, wobei die Ausführungen des Berliner Stadtkämmerers hinsichtlich der 10proz. Dividendengarantie verstimmten. Dagegen setzten andere Elektroaktien ihre Aufwärtsbewegung fort. So gewannen Schuckert und Felten je 1½ Prozent, Lahmeyer 1¼, Elektr. Lieferungen 1 Prozent, Licht u. Kraft ¾ %, und AEG bei immer noch lebhaften Umsätzen ¾ %. Chade A—C gingen um 3 Mark auf 290 zurück. Stark befestigt waren ferner am Montanmarkt Mansfelder Bergbau mit 113¾ (111¼), da man nunmehr bestimmt mit 5 Prozent Dividende rechnet. Ferner erhöhten sich Rheinstahl um 1½ Prozent. Lebhaftes Geschäft verzeichneten außerdem Schiffahrtsaktien, Hapag stiegen auf 32¾—33½ (32¼), Nordd. Lloyd auf 34¼—35½ (34½). AG für Verkehrswesen lagen mit 86⅝ (87) kaum behauptet. Aschaffenburger Zellstoff gingen nach der gestrigen Aufwärtsbewegung auf 88¾ (90¼) zurück, während Waldhof um 1¼ Prozent anzogen. Fest eröffneten noch u. a. Metallgesellschaft mit 101, also 2 Prozent über Pari, Deutsche Linoleum mit plus 1¼ Prozent, Conti Gummi mit plus ⅞ Prozent. Die Nebenwerte des Aktienmarktes wiesen zumeist Erhöhungen bis ½ Prozent auf. IG. Farbenindustrie lagen etwas ruhiger, blieben aber mit 147—146¾ (149¾) behauptet.

Der Rentenmarkt lag, wie erwähnt, stark vernachlässigt. Altbesitz gaben ¼ Prozent nach, auch Kommunal und Kommunalumschuldung bröckelten weiter etwas ab. Am Auslandsrentenmarkt zeigte sich erneut Interesse für Mexikaner, 5proz. innere 6.40 (6¼), ferner waren im Freiverkehr russische Vorkriegsanleihen aus dem bekannten Grunde weiter befestigt bei ziemlich lebhaften Umsätzen.

Im Verlaufe blieb die Grundtendenz fest, das Geschäft wurde aber ruhiger und teilweise bröckelten die Kurse gegen den Anfang leicht ab. Bekula gingen ebenfalls weiter zurück auf 133¾ Prozent, also um insgesamt 3 Prozent. Fest lagen andererseits Kaliaktien auf die Ausführungen in der Hauptversammlung des Salzdetfurth-Konzerns. Aschersleben plus 2 Prozent, Salzdetfurth plus 1 Prozent.

Der Rentenmarkt blieb auch in der zweiten Börsenstunde sehr still, die Kurse indes unverändert. Der Pfandbriefmarkt hatte nur kleines Geschäft, auch Stadtanleihen fanden nur wenig Interesse. Die Kurse blieben aber allgemein gut behauptet. Von fremden Werten blieben 5prozentige Silbermexikaner und Russen im Freiverkehr bei behaupteten Kursen recht lebhaft.

Tagesgeld wurde auf 2¾ Prozent ermäßigt.

Metalle

Berlin, 16. Mai. Amtl. u. Freiverkehr. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45.50; Standardkupfer, loco 39.75 n.; Originalhüttenweichblei 18 n.; Standardblei per Mai 18 n.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19.50 n.; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 19.50 n.; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 270; alles in Reichsmark für 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 63.50—65.50 RM.

London, 16. Mai. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.). Tendenz unregelm. Standard p. Kasse 33⅞ bis 33⅜; Standard 3 Monate 34³⁄₁₆—¼; Standard Settl. Preis 33⅜; Elektrolyt 37—37¼; best selected 36½—37½; Elektrowirebars 37¾. Zinn (£ p. To.). Tendenz fest. Standard p. Kasse 227½—228; Standard 3 Monate 220½—221; Standard Settl. Preis 228; Straits 237. Blei (£ p. To.). Tendenz stetig, ausld. prompt offz. Preis 14; ausld. prompt inoffz. Preis 13¹⁵⁄₁₆—14; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 14¹⁄₁₆; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 14—¹⁄₁₆; ausld. Settl. Preis 14. Zink (£ p. To.). Tendenz stetig, gewl. prompt offz. Preis 14¹¹⁄₁₆; gewl. prompt inoffz. Preis 14⅝—¾; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 15; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 14¹⁵⁄₁₆—15; gewl. Settl. Preis 14¾. Wolframerz c. i. f. (lb. p. Einheit) 31—32. Amtlicher Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.15.

Baumwolle

Bremen, 16. Mai. Amtlich. Mai: alt und neu 1320 Abr.; Juli: alt 1333 Br., 1328 G., 1330 Abr., neu 1333 Br., 1329 G., 1331 Abr.; Okt. 1343 Br., 1342 G., 1342 bez., 1342 Abr.; Dez. 1354 Br., 1353 Geld, 1354/53 bez., 1353 Abr.; Jan. 36: 1365 Br., 1361 G., 1363 bez., 1362 Abr. Tendenz: ruhig/stetig.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 16. Mai

Zufuhr 17 Kälber, 17 Schafe, 103 Schweine, 235 Ferkel, 540 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 15—20 RM., Ferkel über 6 Wochen 20—26 RM., Läufer 27 bis 32 RM. Marktverlauf: Ferkel und Läufer lebhaft.

Badische Schweinemärkte

Sedach: Zufuhr 150 Jungschweine; Preis je Paar 35—60 RM. — Sinsheim: Zufuhr 29 Läufer; Preis pro Paar 63 RM. — Schwetzingen: Zufuhr 100 Läufer, 29 Milchschweine. Läufer je Paar 40—65 RM, Milchschweine pro Paar 30 bis 36 RM. Marktverlauf: lebhaft.

Ettlinger Schweinemarkt

Zufuhr: 53 Ferkel, 90 Läufer, verkauft: 45 Ferkel, 77 Läufer, Ferkel je Paar 36—50 RM, Läufer pro Paar 45—68 RM.

Handschuhsheimer Spargelmarkt

Anfuhr und Nachfrage gut. Preise: I. Sorte 35—36, II. Sorte 25—26, III. Sorte 15—17 Pfg.

Badische Spargelmärkte

Eggenstein. Zufuhr 8—10 Zentner. Absatz gut. Preise: 40, 30 und 20 Rpf.

Graben. Zufuhr: 40 Zentner. Absatz gut. Preise: 45, 35 und 20 Rpf.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15.5.	16.5.
Dt Reichsanl. v 1927	100,—	100,—
Int Dt Reichsanl. 30	101,87	102,25
Bayern Staat v 1927	98,75	98,75
Anl Abl d Dt Rch	116,—	115,50
Dt Schutzgebiet 08	1,50	1,50
Augsburg Stadt v 26	93,75	93,50
Heidelbg Gold v 26	9.,—	90,—
Ludwgsh. v. 26 S. 1	91,25	91,25
Mannhm Gold v. 26	—	—
Mannheim von 27	—	—
Pirmasens Stadt v 26	91,—	91,—
Mhm Ablös Altbes	110,50	109,37
Hess Ld Liqu R 1 24	100,50	100,75
B Kom Goldhyp 29	96,—	96,—
do Goldanl v 30	94,—	94,—
do Goldanl v 26	94,—	94,—
Bas Hyp Wechs Gpf	96,25	96,25
Frkf Hyp Goldhyp	96,—	96,—
Frankf Liqu	100,80	100,—
Frkf Goldpfdbr VIII	96,—	96,—
Frkf Goldpfbr Liqu	101,12	101,—
Mein Hyp	96,25	96,25
Mein Hyp Liqu	101,50	101,50
Pfälz Hyp Gdpfbr	97,25	97,25
Pfälz Liqu	101,12	101,12
Pfälz Anteilscheine	—	—
Pfälz Hyp Goldkom.	—	—
Rhein Hyp Gdpfbr	96,12	96,25
do 5-9	96,12	96,25
do 12 13	96,12	96,25
do Liqu	101,—	101,—
do Gdkom I-III	95,12	95,12
Südd Bodcr Liqu	100,75	101,—
Großkrftw Mhm 23	100,50	100,75
Lind Akt Obl v 26	102,—	102,—
Rhein Main Donau 23	—	—
Ver Stahlw Obl v 27	101,75	101,75
IG Farbenind v 28	126,62	119,12
Mexik amort innere	—	6,65
do äuß v 99	14,—	14,25
Oesterr Goldrente	27,87	28,—
Türk Bagdad I	9,50	9,75
Ungar St Goldrente	8,—	8,10

Industrie-Aktien	15.5.	16.5.
Accumulatoren	163,75	166,—
Adt Gebr	59,12	59,—
Aschaffb Zellstoff	88,—	88,—
Berl Licht u Kraft	136,25	133,75
Brauerei Kleinlein	80,—	80,—
Bremen Besigh Oel	—	87,75
Brown Boveri Mhm	—	—
Cement Heidelberg	116,25	116,87
Daimler-Benz	90,62	89,62
Deutsche Erdöl	110,—	112,12
Deutsche Linoleumw	160,50	162,—
Durlacher Hof	60,—	60,—
Eichb Werger Br.	92,25	93,—
El Licht & Kraft	124,62	126,—
Enzinger Union	112,—	112,—
Gebr Fahr AG	128,—	129,—
IG Farbenindustrie	145,50	146,75
Gelsenkirch Bergw.	—	—
Gesfürel Loewe	—	127,12
Th Goldschmidt	97,50	98,25
Gritzner Kayser	36,87	36,87
Großkr Mhm Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	204,50	204,50
Hanfwerke Füssen	80,50	—
Harpener Bergbau	107,—	107,50
Hochtief AG Essen	114,50	114,87
Holzmann Phil.	91,75	92,12
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	128,—	129,50
Junghans Gebr	—	—
Kali Chemie	—	—
do Aschersleben	122,25	126,—
Klein Schanzlin Beck	92,50	93,—
Klöcknerwerke	92,—	91,75
Knorr Heilbronn	—	—
Konservenfbr Braun	68,50	68,50
Lahmeyer	125,—	126,—
Ludwigsh. Aktienbr	93,—	93,—
do. Walzmühle	125,—	125,—
Mannesmannröhren	80,—	80,12
Metallgesellschaft	98,75	100,75
Mez	—	—
Park u Bürgbr Pirm.	112,—	122,—
Pfälz Mühlenwerke	131,50	—
Pfälz Preßhefe Sprit	—	—
Phönix AG f Bergb	—	—
Rhein Braunkohle	230,—	228,50
Rheinelektra Stamm	129,—	130,50
do. Vorzugsakt.	116,—	116,—
Rhein M Donau Vz	105,—	105,—
Rheinstahl	108,50	109,87
Rütgerswerke	113,—	114,—
Salzwerk Heilbronn	200,—	200,—
Schlinck	—	—
Schuckert el	110,—	112,12
Schwartz Storchen	109,—	109,—
Seilind Wolff Mhm	73,—	73,—
Siemens Halske	163,75	165,—
Sinner Grünwinkel	68,—	—
Südd Zucker	—	170,—
Ver Dt Oele	104,—	104,—
Westeregeln	122,—	125,50
Zellst Waldh Stamm	115,—	116,—

Bank-Aktien	15.5.	16.5.
Badische Bank	122,—	122,—
Bayer Hyp Wechsel	86,75	87,50
Commerz Privatbk	93,—	93,12
DD Bank	94,—	93,75
Dresdner Bank	94,—	93,75
Frankf Hyp.-Bank	93,75	93,50
Pfälz Hyp. Bank	—	87,37
Reichsbank	161,50	161,75
Rhein Hyp.-Bank	124,—	124,—
Südd Bodencredith	—	—

Verkehrs-Aktien	15.5.	16.5.
Bad AG f.Rheinsch	75,—	76,50
Dt Reichsb Vz	123,—	123,25

Versicher.-Aktien	15.5.	16.5.
Allianz Leben	220,—	220,—
Bad Assecuranzges.	—	34,—
Mannh Vers	47,75	47,75
Württ Transportv	38,—	38,—

Steuergutscheine	15.5.	16.5.
Steuergutscheine 34	103,12	103,12
do 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do 1937	106,37	106,37
do 1938	105,30	105,30
Verrechnungskurs	106,50	106,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15.5.	16.5.
5% Dt Reichsanl 27	100,25	100,25
4½% do. do v 1934	96,87	96,87
Dt Anl Abl I	115,87	115,87
Dt Schutzgebiete 08	10,65	10,50

Pfandbriefe	15.5.	16.5.
6% Pr. Ld. Pfdbrfs. Anst G R 19	96,75	96,75
6% do do R 21	96,75	96,75
6% do do Komm R 20	—	94,75
6% Preuß Ctrbd. Gdpf 1928	95,40	95,50
6% do Komm. I	94,—	94,—

Bankaktien	15.5.	16.5.
Adca	83,50	83,50
Bank für Brauind	117,—	117,50
B Hyp u W Bank	87,87	87,87
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm u Privatbk	93,—	93,—
Dt Bank u Disconto	94,—	93,75
Dt Golddiskontbank	100,—	100,—
Dt Uebersee-Bk.	91,—	91,—
Dresdner Bank	94,—	93,75
Meininger Hyp. Bk	95,—	95,—
Reichsbank	161,50	161,50
Rhein Hyp.-Bank	124,—	124,—

Verkehrs-Aktien	15.5.	16.5.
Baltimore Ohio	14,62	14,87
AG Verkehrswesen	86,—	85,75
Allg Lok u Kraftw	120,—	120,75
Hb Amer Paketf	32,50	33,50
Hb Südam Dpfsch	—	28,—
Nordd. Lloyd	34,25	35,12
Südd. Eisenbahn	72,—	72,—

Industrie-Aktien	15.5.	16.5.
Accumulatoren-Fbr	163,—	167,—
Allgem Bau Lenz	80,—	80,—
Allgem Kunstzyde (Aku)	54,12	54,—
Allg Elektr.-Ges	38,87	39,37
Aschaffenb. Zellstoff	89,25	89,75
Augsburg Nürnberg	89,50	89,75
B Motoren (BMW)	129,37	129,50
Bayr. Spiegelglas	44,25	44,50
J P Bemberg	111,—	112,25
Bergmann Elektr.	91,—	91,62
Berlin Karlsr Ind	122,75	123,12
Braunk u Briketts	184,50	183,50
Braunschweig AG.	117,75	117,75
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	78,50	79,50
Buderus Eisenwerke	98,37	99,12
Conti Cautschuc	151,75	152,75
Conti Linoleum	157,50	—
Daimler Benz	90,37	89,50
Deutsch Atl.-Tel.	—	112,75
Deutsch Konti. Gas	125,75	127,50
Deutsche Erdöl	110,—	111,37
Deutsche Kabelw	113,—	115,—
Deutsche Linoleum	160,75	161,75
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	135,—
Dyckerh. Widmann	112,—	110,50
Dynamit Nobel	80,50	82,—
El Lieferungen	106,50	107,—
El Schlesien	118,12	119,75
El Licht u Kraft	125,12	126,12
EnzingerUnionwerke	112,—	112,—
Farbenind IG	145,62	146,62
Feldmühle Papier	124,50	124,87
Felten & Guilleaume	96,25	97,37
Ford Motor	54,87	—
Gebhard & Co.	114,—	114,—
Gelsenkirch Bergw	—	—
Germ Portl Cement	85,—	86,—
Gerresheim Glas	80,—	80,75
Ges f El Unternehm	120,75	121,75
Goldschmidt Th	—	87,75
Gritzner, Maschinen	36,50	36,87
Gruschwitz Textil	114,—	114,25
Guano Werke	93,25	94,—
Hackethal-Draht	103,25	106,50
Hamburg Elektr	130,50	131,50
Harb Gummi Phön	—	39,—
Harpener Bergbau	106,50	108,75
Hedwigshütte	114,50	115,—
Heilmann & Littmann	26,50	—
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis u Stahl	96,—	96,25
Hohenlohe Werke	56,75	56,25
Philipp Holzmann	92,—	92,50
Hotelbetrieb	86,50	87,50
Gebr Junghans	81,12	80,12
Kahla Porzellan	30,62	30,87
Kali Chemie	—	—
Kaliw Aschersleben	123,—	125,37
Klöcknerwerke	92,25	92,—
C H Knorr	—	—
Koksw u Chem. Fb	117,50	117,87
Kollmar & Jourdan	66,—	65,25
Kötitz Led u Wachs	108,—	108,75
Kronprinz Metall	146,—	145,—
Lahmeyer & Co.	123,—	124,87
Laurahütte	23,12	23,12
Leopold Grube	92,—	94,50
Lindes Eismasch	124,75	125,—
Mannesmannröhren	80,—	80,—
Mansfelder Bergbau	110,75	112,87
Markt u Kühlhalle	104,75	105,—
Masch'bau Untern	72,12	72,25
Masch Buckau Wolf	115,—	117,—
Maximilianshütte	—	117,25
Mülheimer Bergw	129,50	128,—
Nordd Eiswerke	—	105,50
Orenstein & Koppel	86,—	86,50
Phönix Bergbau	—	—
Rathgeber Waggon	57,—	57,50
Rhein Main Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein Braunkohlen	228,—	228,25
Rhein Elektr	129,—	131,50
Rhein Stahlwerke	108,50	109,37
Rh. Westf Kalkw	109,—	110,—
Riebeck Montan AG	102,75	103,—
Rütgerswerke	113,75	114,12
Sachsenwerk	101,—	100,50
Sachtleben AG	166,—	166,—
Salzdetfurth Kali	168,25	169,50
Hugo Schneider	—	—
Schubert & Salzer	141,—	142,25
Schuckert & Co	110,25	111,75
Schultheiss Patzenhofer	108,—	109,25
Siemens & Halske	164,25	165,37
Stoehr Kammgarn	112,12	112,50
Stolberger Zinkhütte	70,—	70,—
Südd Zucker	169,50	170,—
Thür Gas	128,12	128,50
Trans Radio	—	—
Ver Dt Nickelw.	116,—	116,25
Ver Glanzst Elberf.	—	122,—
Ver Harz Portl Ct	119,50	121,75
Ver Stahlwerke	8,75	81,—
Ver Ultramarinfabr	131,—	132,37
Vogel Telegr Dr.	115,50	115,12
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	137,75	134,62
Westd Kaufhof A.G	35,—	34,62
Westeregeln Alkali	123,25	125,25
Wf Drahtind Hamm	—	—
Wißner Metall	114,50	113,50
Zellstoff Waldhof	114,50	116,—

Versicher.-Aktien	15.5.	16.5.
Aachen Münch.	1140,0	1150,0
Allianz Allgem.	270,—	270,—
Allianz Leben	218,50	219,50
Mannh Vers.	—	—

Kolonial-Papiere	15.5.	16.5.
Dt Ostafrika	86,—	87,—
Neu Guinea	150,—	155,—
Otavi Min u. Eisenb	18,75	19,25

Berliner Devisenkurse

	15. Mai Geld	15. Mai Brief	16. Mai Geld	16. Mai Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,405	12,435	12,435	12,465
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap. P.	0,658	0,662	0,656	0,662
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,980	42,060	41,980	42,060
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,183	0,181	0,175	0,181
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,483	2,487	2,486	2,490
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,060	54,160	54,190	54,290
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,790	46,880	46,770	46,870
England (London) 1 Pfund	12,105	12,135	12,135	12,165
Estland (Rev. Tal.) 100 estn. Kr.	68,420	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,340	5,350	5,355	5,365
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,370	16,410	16,385	16,425
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,350	2,354	2,350	2,354
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,220	168,560	168,360	168,690
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	54,740	54,890	54,920	55,120
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,530	20,570	20,530	20,570
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,712	0,714	0,714	0,716
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,610	41,690	41,610	41,690
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	60,830	60,970	60,990	61,110
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,550	48,650
Polen (Warschau Pos.) 100 Zloty	46,790	46,890	46,770	46,870
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,990	11,010	11,015	11,035
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,430	62,550	62,580	62,700
Schweiz (Zür. Basel Bern) 100 Fr.	80,340	80,500	80,520	80,680
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,950	34,090	33,920	33,980
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,350	10,370	10,345	10,365
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,979	1,983	1,979	1,983
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd. Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,485	2,489	2,485	2,489

MARCHIVUM

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 317 78

Erinnern Sie sich
doch der guten Aufnahme, die Sie immer bei mir fanden. Wenn Sie heute
Kameradschafts-Abende
Versammlungen, Sitzungen oder Festlichkeiten abhalten wollen, dann denken Sie an die schönen (bis zu 100 Personen fassenden)
Nebenräume
der
HÜTTE
Qu 3, 4 Telephon 266 84
Samstags und Sonntags
KONZERT
Ausschank der Habereckl-Biere

34er naturreine Weine
aus Steigerungen
Freinsheimer Goldberg Ltr. **-.90**
Weisenheimer am Berg Feinerde Ltr. **1.00**
Hallstadter Weg (ein Gedicht) Ltr. **1.10**
Orig.-Abfüllung m. Korkbrand. Pfälz. Winzergen. Ltr. von **1.10** an
Tischweine Ltr. von **60** Pfg. an
Wein-Vertrieb
M 3, 4
(früher N 7, 7)

Tornister, Brotbeutel Rucksäcke, Feldflaschen Wanderdecken, Zeltbahnen, Zelte, Thermosflaschen, Hordentöpfe Kochgeschirre
Karl Lutz R 3, 5a

A. Heß Möbelwerkstätte, Qu 7, 25
Reparieren und Modernisieren älterer Möbel - Wichsen und Aufpolieren ganzer Zimmer -

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

PATENT-BESTECKE
Warum unbekannte Fabrikate wo beste Marken auch nicht teurer sind?
Kommen Sie bitte zu:
Fecht
Mittelstr. 1
Meßplatzecke

Schwarzw.-Tannen-Honig dunkel, im Imkerglas das Pfd. **1.60** o. Glas
Blüten-Schleuder-Honig hell, das Pf. **1.30** o. Gl. bei 5 Pfd. 10 ₰ billiger
sehr empfehlenswert
Reformhaus **Eden** Mannheim O 7, 3

Fabrikneue
Fahrräder
erhalten Sie schon von **33.75** an
mehrere hundert Fahrräder stehen zur Auswahl
Bequeme Teilzahlung
Alte Räder werden in Zahlung genommen
Doppler
J 2, 8

WEINHAUS 28323 K
BREISACHER HOF
die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten 1/4 **35**
J 1, 9 **E. Blamberger**

Immer lächeln
auch wenn der Schaden groß erscheint. Wir reparieren Ihren Füllhalter auch in schlimmen Fällen
Val. **Fahlbusch**
im Rathaus

Torpedo

Reisemaschinen ab **8.75** monatl.
Gebrauchte stets preiswert
G. Müller & Co.
D 3, 10 - Ruf 30494

Ein neues **Fahrrad?**

Aber nur
Miele
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Näh-maschinen
RM. 140.-
versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt,
August Weller
Nähmaschinenhandl.
Telefon 408 65
Burgstraße 4

Kohlen
Rehberger P 4, 6
Telephon 315 15
(23 946 R)

Bürsten Besen Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
— Seit 1850 —

Fahrräder
Dürkopp-Adler
6 Mk. mon. Rate
Gebrauchte f. **10** M.
Pfaffenhuber, H 3, 2

Fahrt in grüne Berge
Neue Fahrpläne und Kursbücher
Wanderkarten und Messtischblätter
Amtliche Kartenausgaben
Auto-Atlas und die beliebt. VB-Karten
das unentbehrliche Rüstzeug für eine jede Reise!
Ausgabe der Reichsherbergsausweise!
Das neue Reichsherbergsverzeichnis!
Völkische Buchhandlung
Nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner", P 4, 12

Stadt- und Fern-Umzüge
w. prompt u. sachgem. ausgef. Rennstiel, Gartenfeldst. 6
(29 106 R)

Erika-u. Ideal-Schreibmaschinen
W. Lampert
L 6, 12, Tel. 30004/44

OPEL
RÄDER zuverlässig
Alleinverkauf:
Mohnen
N 4, 18
Nähe Strohmarkt
J 1, 7
Breitestraße

Schneiderin
empfiehlt sich außer dem Hause. Mäßig. Preis
P 3, 10, 4. Stock
(14 820 R)

Fahrräder
in jeder Ausführung
Sachs-Motor-Räder
Reparaturen Ersatzteile
Ritter
Kaiertalerstraße 29

Möbel Kohlborn
Qu 5.4

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh gegen 12 Uhr nach langer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Reinhard Stork

im Alter von 53 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ludwigshafen am Rhein, den 15. Mai 1935

In tiefer Trauer für die Hinterbliebenen:
Maria Stork

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Mai 1935, nachm. 2.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Ludwigshafen statt. 18237K

Heute früh gegen 12 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit der Mitbegründer und Geschäftsführer unserer Gesellschaft, Herr 18236K

Reinhard Stork

Wer den Dahingeschiedenen kannte, weiß, welch außerordentlich großer Verlust uns entstanden ist. Sein Name und erfolgreiches Wirken wird unvergessen bleiben.

Rheingönheim-Ludwigshafen, den 15. Mai 1935

Lindemann & Co., G. m. b. H.
Weizenbierbrauerei Rheingönheim

Der Inhaber und Führer unserer Betriebsgemeinschaft, Herr

Geschäftsführer

Reinhard Stork

ist heute früh nach schwerer Krankheit von uns geschieden. Sein Wesen, Wirken und Wohltun wird bei uns in dankbarer und treuer Erinnerung bleiben.

Rheingönheim-Ludwigshafen, den 15. Mai 1935 18235K

Gefolgschaft der Firma
Lindemann & Co., G. m. b. H.
Weizenbierbrauerei in Rheingönheim

Werbt alle für's „HB"

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7**

Trauerkarten, Trauerbriefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei

MARCHIVUM